

Der Briesetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Preispreis beträgt monatlich 1,10 RM. ausländisch. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder, Bahnhofallee 5, angenommen. Die zwölfseitige Millimeterzeile kostet 3 Pf., die dreigeteilte Tertianzeige, Millimeterzeile 25 Pf.

Briesetal-Bote

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Bries, Lehnitz, Stolpe



für Bergfelde, Schönsleß Frohnau, Summt und Umgegend

Gemeinigt mit Bergfelder Zeitung, Lehnitzer Zeitung, Hohen Neuendorfer Zeitung

nr. 170

Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005

Dienstag, den 27. Oktober 1936

Postcheckkonto: Berlin 86413

35. Jahr.

Portugal bricht mit Madrid

Die portugiesische Regierung gibt folgende amtliche Bekanntbarung bekannt: „Der Minister des Auswärtigen erläuterte gestern eine diplomatische Note an Don Claudio Albornoz, den spanischen Botschafter in Lissabon, in der er ihm mitteilt, daß die portugiesische Regierung sich gezwungen sieht, infolge der in dieser Note dargelegten Gründe die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen.“

Am Morgen war an den portugiesischen Geschäftsmännern in Lissabon dränglich der Befehl gegeben worden, sofort an Bord eines dort ankommenden portugiesischen Kriegsschiffes zu begeben und nach Lissabon zurückzukehren. Die Regierung behält sich das Recht vor, die Note im Vorlaufe zu veröffentlichen, in der die Gründe für den Abbruch der Beziehungen aufgeführt werden, sobald sie für angebracht hält.“

Mostaus neuester Sabotageattentat

Mit Ausnahme der Oppositiionspresse über sämtliche Lissabonner Zeitungen schärfste Kritik an dem Verhalten Mostaus. Neben die Folgen der sowjetrussischen Note steht jedoch nach englischer Ansicht groÙe Unklarheit, da die Sovieterregierung, obwohl sie sich das Recht zur Befreiung aus der spanischen Marxist vorbehalten hat, ebenfalls im Lissabonner Reichsmitschungsausschuss vertreten ist.

„Daily Telegraph“ stellt fest, daß die sowjetrussische Note die ganze Frage der zukünftigen Politik Mostaus im Dunkeln läßt. Auch fehle in der Note eine genaue Begründung. Sie nenne keine einzige Großmacht, sondern beschränke sich auf Anschuldigungen gegen Portugal, die nicht bewiesen werden könnten. Die konservative „Morning Post“ erklärt, das Vorgehen Sowjetrusslands habe wieder einmal die wahre Politik Mostaus enthalten. In letzter Zeit sei es Mode geworden, Sowjetrussland mit freundlicheren Augen anzusehen. So sei behauptet worden, Mostau sei nicht mehr so revolutionär eingestellt wie einst, weshalb ihm jetzt ohne Furcht die Hand der Freunde entgegenstretet könnte.

In Wirklichkeit hätten die Bolschewiken lediglich ihre Politik im Unheilshafte geändert. Die Regierung Mostaus, im Trüben zu fischen, sei genau so stark wie vorher, und sie bringe dieselbe Bedrohung des Friedens mit sich.

Genugend Beweise hierfür bietet das Verhalten Mostaus gegenüber Spanien. Der Schritt Sowjetrusslands sei ein überlegter Sabotageattentat. Wahr habe Sowjetrussland formal den Reichsmitschungsausschuss nicht verlassen, aber doch es bleibe, sei nichts als ein diplomatisches Töt.

Das Verhalten Sowjetrusslands wird auch von den großen französischen Informationspresse nicht ablehnt, sondern im Gegenteil schärfer kritisiert. Man verfolgt hier mit einiger Beunruhigung den weiteren Verlauf der Verhandlungen und bedauert es, daß Mostau sich bereits von dem Neutralitätsabkommen zurückgezogen hat und damit in Opposition zu Frankreich und England getreten sei.

Englische Feststellungen

Über den Verlauf der Sitzung des Reichsmitschungsausschusses, auf der die Kündigung des Reichsmitschungsausschusses durch Sowjetrussland verklungen wurde, berichten Londoner Blätter noch einige bemerkenswerte Einzelheiten. Insbesondere wird hervorgehoben, daß der Auswärtige, Lord Plymouth, zum erstenmal zuverlässige Informationen der britischen Regierung über sogenannte Verlegerungen des Partes durch Sowjetrussland befragt. Er führte im einzelnen drei Fälle an, in denen die marxistischen Horden mit sowjetrussischen Waffen bestellt worden sind: Laut „Morning Post“ handele es sich um folgende Fälle:

1. Das sowjetrussische Schiff „Kommunist“ lud vor 14 Tagen in Cartagena Geschütze und Minen, sowie eine große Anzahl von Tausend sowjetrussischer Herten aus. Mit den Tausend sind auch die zugehörigen sowjetrussischen Besatzungen eingetroffen. 2. Der sowjetrussische Dampfer „Stari Bosphorus“ traf mit 18 Militärfahrzeugen und 15 Tausend in Cartagena an. 3. Vor wenigen Tagen brachte der sowjetrussische Dampfer „Cruschevit“ 85 Militärlastwagen nach Alicante.

Diese Feststellungen sind in Form einer Note bei den Mitgliedern des Reichsmitschungsausschusses in Umlauf gebracht worden. W. „Morning Post“ meldet, haben gerade diese Entwicklungen den sowjetrussischen Botschafter im letzten Augenblick dazu bestimmt, lieber nicht aus dem Amtsthe auszutreten.

Bekenntnis zum Buch /

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete mit einer Feierstunde in der festlich geschmückten und dichtbesetzten Weimarschalle in Weimar die Woche des Deutschen Buches. In der Eröffnungsfeier nahmen u. a. auch zahlreiche Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buchhändler als Bioniere deutscher Geistes und deutscher Leistung teil. Nach musikalischen Darbietungen entbot Reichsstatthalter Saarland den Gästen und insbesondere dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Präsidenten der Reichsschriftstumskammer, Staatsrat Joch, einen herzlichen Willkommenstrunk. Anschließend sprachen Staatsrat Joch und Reichsminister Dr. Goebbels.

Der Minister begann seine Ausführungen mit einer Begründung der geistigen und seelischen Werte des Buches und setzte sich dann mit dem Vorwurf auseinander, daß der Nationalsozialismus den frei forschenden Geist knebele, ihm Fesseln anlege und damit seine ungehemmten Entwicklungsmöglichkeiten unterdrücke. Dieser Vorwurf aber sei durch die Tatsachen zu eindeutig widerlegt worden, als daß er überhaupt noch einer Beachtung wert wäre.

Der Nationalsozialismus habe es den vielgepreisten Demokratien des Westens nicht nur gleichgetan an Fürsorge für alle Gebiete des Geistes, der Kunst und der Kultur, er sei darüber hinaus gerade diesen Staaten gegenüber bahnbrechend vorgegangen in der Formulierung und gestaltenden Untermauerung eines geistigen Bausandes, der aus der Kraft der Nation heraus seine Daseinsberechtigung, aber auch seine Daseinsfähigkeit empfange.

Der Nationalsozialismus habe zum ersten Male den Versuch unternommen, die Politik, die in parlamentarischen Demokratien zum bloßen materiellen Geschäft entartete, in die Bezirke des Geistigen zu heben. Selbstverständlich habe er dabei der geistigen Betätigung gewisse Grenzen setzen müssen, die da verließen, wo Wohl und Interesse des nationalen Befandes anfangen. Diese Tendenzen seien aber nicht gegen den Schriftsteller gerichtet, sie wirkten sich vielmehr zu seinem eigenen Vorteil aus, das individuelle geistige Leben des einzelnen gebe im Geiste des Volkes Auf.

Die Feder müsse den ebenso dienen wie Schwert und Pflug.

„Wie es dem Soldaten nicht erlaubt sein kann, zu schlagen und zu tödlichen, wann und wie er will“, so erklärte Dr. Goebbels, „wie man es dem Bauern nicht gestatten darf, zu tödlichen und zu ernten, was und wo er will, so hat auch der schreibende Mensch nicht das Recht, die Grenzen des Volkswohls zu sprengen, um sein individuelles Eigentum auszuleben. Diesen Grundsatz, der für die weitere Eristung des geistigen Schaffens im autoritären Staate von entscheidender Bedeutung ist, hat der Nationalsozialismus zum ersten Male wieder erkannt, ausgesprochen und gesetzlich fixiert, und wie wir heute rückschauend feststellen können, zum Segen von Volk und Buch.“

Man werde im Ausland dem Nationalsozialismus vielleicht vor, daß er sich in dieser Beziehung in nichts von Bolschewismus unterscheide. Der Denkfehler, der hier begangen werde, liege im Grundfältigen. „Unsere Maßnahmen“, so trat der Minister dieser Behauptungen entgegen, „richten sich immer auf die Nation in ihrer Gesamtheit, die Maßnahmen des Bolschewismus betreffen den Vorteil einer Osteuropa, bestens einer Rasse. Hier wird das ungebundene Denken nicht ausgeschaltet im Interesse eines Volkes, sondern im Interesse einer kleinen, wützlosen, aber um so tyrannischer wissenden jüdisch-bourgeoisie Oberschicht. Das Volk hat davon keinen Vorteil, wenn das Denken im bolschewistischen Staate in die Enge einer vorwurmen und zerstreuenden Parteidoktrin geprägt wird. Hier ist der Schriftsteller nicht mehr Dienstler der Nation, sondern Kuli eines verworfenen, kulturstörenden Dogmas.“

Unsere Maßnahmen beziehen sich dagegen auf das Volk selbst. Der deutsche Schriftsteller wird in das große Werk

Ein Geschenk Mussolinis

Der Königlich Italienische Minister Craxi eröffnete am Freitagabend dem Präsidium der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, im Namen des italienischen Regierungschefs Mussolini als dessen persönliches Geschenk feierlich mit einer Ansprache eine Buchreihe, die sämtliche Rechtschöpfungen des faschistischen Italien enthält. Die Werke, die in Prachtausgaben zusammengefaßt sind, umfassen die gesamten Reden Mussolinis, die gesamte Gesetzgebung und die diesbezüglichen Aussprachen des faschistischen Senats und des italienischen Parlaments.

Dr. Goebbels eröffnet die „Woche des Buches“

des nationalen Aufbaues eingetragen, er hat wieder ein Ziel, dem er an seinem Platz mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften dienen kann.“

Dr. Goebbels wandte sich dann den Problemen des ständigen Aufbaus zu. Die Organisation des deutschen Schriftstums in der Reichskulturmämer sei nun endgültig zum Abschluß gekommen. Der Bund Reichsdeutscher Buchhändler sei aufgelöst und die buchhändlerische Organisation als Fachgruppe eingegliedert worden. Damit sei in der Reichskulturmämer der leste und endgültige Schritt zur organisatorischen Vereinfachung und Vereinheitlichung gelan.

„Was den Erfolg der Arbeit anbetrifft“, führte der Minister weiter aus, „so ist dazu folgendes zu sagen: Das statistische Material, das über die letzten Monate vorliegt, läßt jedoch deutlich erkennen, daß die wirtschaftliche Verbesserung des Buchhandels anhält. Die verlegerische Produktion des Vorjahrs lag mit 11,3 Prozent über denjenigen des Jahres 1934. Die Monatsstatistiken dieses Jahres wiesen aus, daß die Produktionsziffern noch über denjenigen des Jahres 1933 liegen.“

Die Mehrproduktion beträgt zwischen 200 und 600 Büchern pro Monat.“

Im weiteren kam Dr. Goebbels auf die Werbung für das deutsche Schriftstum zu sprechen, die in der „Woche des deutschen Buches“ wieder mit voller Kraft an die Öffentlichkeit getreten sei. Es sei aber nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Wirkung der Werbemaßnahmen durch unbedingt erforderliche preispolitische Maßnahmen ergänzt werden müsse. „Wie die Monatsstatistiken dieses Jahres aussieben“, so stellte der Minister fest, „liegt der Durchschnittspreis des deutschen Buches noch immer über 4 RM. Dieser Durchschnittspreis ist, das muß offen ausgesprochen werden, zu hoch, um den breiten Massen des Volkes den Ankauf von Büchern zu ermöglichen.“

Wir Nationalsozialisten haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß das Schriftstum nicht Angelegenheit einer belebten und beständigen Oberschicht des Volkes bleiben darf. Dieser Grundsatz ist von zu entscheidender Bedeutung, als daß aus ihm über alle Schwierigkeiten hinweg nicht die leichten notwendigen Konsequenzen gezogen werden sollten. Eine dieser Konsequenzen ist aber die Schaffung von Büchern, deren Preis jedem Volksgenossen erschwinglich ist. Es muß erreicht werden, daß zu derselben Zeit, in der sich jene Oberschicht des Volkes mit bestimmten, wichtigen Neuerhebungen auseinandersetzt, daß zur selben Zeit oder wenig später auch breiten Schichten und Kreisen des Volkes Gelegenheit zu dieser Auseinandersetzung gegeben wird.“

Dr. Goebbels legte dann ein Bekenntnis von Staat und Partei zum Buch ab, dem jedoch das Bekenntnis des Buches zum Nationalsozialismus als den Schutz jeder Kultur gegenüberstehen müsse. Mit einem Appell an die Nation, zum Buch zu halten, damit das Buch bei ihr bleibe, schloß der Minister:

„Dann“, so endete er, „wird es neuen, ungeahnten Segen bringen, dann wird es wieder die Herzen der Menschen erwärmen und den Gehirnen Flare und gesunde Kraft zufließen, dann übernimmt es wieder die heile Mission, dem Volke die große Zeit, die es durchlebt und durchkämpft, zu vergeistigen und seelisch zu heben. Dann wird es unsere Zeit in seinem Brennpunkt auffangen, sie aus der Vergangenheit erläutern und für die Zukunft stark und unbereit behalten, dann wird es über Kurs und Lehre hinweg dem Volke wieder in seinen sorgenvollen Stunden Unterhaltung und Entspannung geben und aufs Neue den großen Kampf der Geister um die Leidenschaft und tieffeste Dinge anführen.“

In diesem Buch wollen wir alle Streiter sein, Mägen das deutsche Buch darin sein. Wenn und seine Aufgabe erkennen und erfüllen, möge es sich nach dem Volle, seinem Wesen und seiner Aufgabe neu ausrichten, damit es mit ihm lebe und in ihm seine Ewigkeit bewahre.“

Amtsbezirk Birkenwerder

Kämpfer fordern unser Opfer!

2. Reichsstrafensammlung am 31. Oktober und am 1. November. — SA, SS und NSKK im Kampf für das Wohl!

Zweite Reichsstrafensammlung für das Winterhilfswerk!
So hält es als Schreihören über Straßen und Plätzen von
Städten und Dörfern. Wie im ganzen Reich so auch im
Gau Kurmark. Waren es im vergangenen Monat die
Frauen und Männer der Deutschen Arbeitsfront, so sind
es diesmal die Angehörigen der sturmproben Gliederungen
unserer nationalsozialistischen Bewegung, die Männer der
SA, SS und des NSKK. Marschierten sie einst in der
Kampfzeit zum Appell für die Freiheit unseres Vaterlandes,
ritteten sie auf aus Verzagtheit und Mutslosigkeit, trom-
melten sie alle Polizeigewalt zusammen, die nicht gewillt
waren, Deutschlands Schmach untrüglich mit anzusehen, schweiften
sie langsam im Feuer des Glaubens und der Begeiste-
rung Hunderte, Tausende und Hunderttausende zusammen
zu einem gewaltigen ehrernen Blod im Rhythme für Freiheit
und Brot, so stehen sie auch heute wieder auf den Straßen
und Plätzen auch unseres Gaus und werben marschierend
wieder wie einst und fordern auf zum Opfer für die Ge-
meinschaft. Und wer könnte wohl besser werben und fordern,
als die Männer der SA, SS und des NSKK? Sie, die
sichs und Jahrzehnte täglich, so ständig bereit sind, für
den Führers Befehl, für die immer einsatzbereit sind, für
unsren Volk, für unsere Gemeinschaft, sie gehen auch dieses
Mal voran und zeigen den Weg, den Weg, der das Opfer
ist für die Gemeinschaft. Dieses Opfer aber ist das herr-
haftigste Bindgeklaf dieser Gemeinschaft!

Kämpfer der Bewegung fordern. Wir aber opfern! Sie marschieren für Deutschland, wir folgen Ihnen. Zweite Reichsstrafantrahmtung für das **WHD** am 31. Oktober und 1. November in der Kürmz. Das ist gleichbedeutend mit einem neuen Sieg in der vierten Winter Schlacht.

Warnung vor Preistreiberei

In letzter Zeit mußten wiederholt Erzeuger und Händler in Strafe genommen werden, weil sie die vorgeschriebenen Höchstpreise für Lebensmittel und andere lebenswichtige Waren aus Gewinnsucht überschritten hatten. Es sollte nach der Rede des Führers beim Erntedankfest und nach den Ausführungen des Stellvertreters des Führers, die der gesamten Bevölkerung zugänglich geworden sind, keines weiteren Hinweises darauf bedürfen, daß der Wirtschaftsfrieden um der Zukunft des deutschen Volkes willen unter allen Umständen gewahrt werden muß.

Die Behörden werden ohne Nachsicht gegen jeden einschreiten, der dem Gebot des Führers nicht die gebührende Achtung zollt und sich aus schnöider Gewinnsucht dazu verleiten lässt, die Maßnahmen der Regierung zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zu stören.

Zur freiwilligen Arbeitsleistung der Gemeinde Birkenwerder an der Fortführung des Jugendsweges zum Waldhofstadel stellten sich die Zellen 1, 2, 7 und 9 der **NSDAP** Ortsgruppe zur Verfügung. Auch einige Einwohner von Birkenwerder beteiligten sich an den freiwilligen Arbeiten. Ein Beispiel, das Nachahmung verdient!

Birkenwerder Kriegskamerad „Lastor“

Stolz trägt das kleine Ponny „Gätor“ den Ehrennamen „Kriegsamerad“. — Im Reiche Adolf Hitlers wird auch das Kriegspferd nicht vergessen. — Treue um Treue!

Ihr lieben Kriegsverlierer! Auf allen Kriegsschauplätzen tatet ihr treu eure Pflicht, ob es war in den weggelöten Deben Aufflands oder in den überchwemmten Wüsten Flanderns oder in der Hölle von Verdun — oder aber, wie Kriegsbruder Caior, in den Schluchten Galiziens. Nunmehr seit ihr die getrennen vierbeinigen Kriegsbrüder gewesen. Ihr habt mitgefämpft, mitgehungen, mitgebütlert. Niemals aber habt ihr hoffen können auf Urlaub, auf Beförderung oder Auszeichnung. Aber ihr wart weit mehr als nur schmerzbeladene Kreatur. Ihr warst Kamerad!

Im Reiche Adolfs Hitlers, des Führers und Frontsoldaten, ist es möglich geworden, daß im ganzen Reich vierbeinige Frontsameraden gedacht wurde und daß sie sich für eine Ehre erhielten. Kriegsamerad! Stolz tragen die Tiere dieses Ehrenbild an der Stirn. Und irgend ein Poet jötzt dafür, daß das Tier auch im leiblichen Wohlergehen nicht Not leiden braucht. Man hat auch nicht vergessen, ihr lieben Kriegspferde. Treue um Treue auch beim Tier, das ist wahrhaft deutsches Wesen!

Auch in Birkenwerder trah't Tag für Tag gemächlich ein "Kriegsamerab" durch die Straßen. Vieles und besonders das langjährigen Einwohner unseres Ortes dirfte darüber, "Castor", das kleine Bonn, nicht unbekannt sein. Bogen zieht es den Wühlwagen des Wildpfertriebs von Höhne von Straße zu Straße. Und wenn nicht zufällig der Vorübergehende das kleine weiße Emaillebildchen an der Stirn entdeckt, auf dem beidseitig "Kriegsamerab" geschrieben steht, würde wohl niemand ahnen, daß dieses Tier mit draußen gestanden hat an den Fronten. Das Pferdchen war der Weltkrieg mit seinem Feind, Schmiedemeister Bargmann, Birkenwerder, mitgemacht. Dieser nahm bei Kriegsende seinen treuen Kameraden mit in die Heimat. Hier hatte sich das kleine Tier bald einen großen Freundschaftskreis gewonnen, da es durch seine Unabhängigkeit sehr oft von sich reden machte. Seit Oster 1936 trägt das Tier nun die Ehrenbezeichnung "Kriegsamerab". Die Heimatzeitung nimmt gern Gelegenheit, die von der Schwester der Besitzerin verfaßten Verszeilen, in denen verjüngt wird, das Erleben des Castor wiederzugeben, an die Stelle zu veröffentlichen.

Strigskamerad „Castor“

Jetzt hab ich soviel Acht gegeben,
ob denn nicht von meinem Ersieben
im „Briefetal-Boten“ zu lesen stand — — —
doch leider, mich hat noch keiner genannt!
Das hat mein Verteidiger schwer gekrängt,
wo man doch an so vieles denkt!
Der meint man, weil ich so unscheinbar klein,
ich sonst kein Kriegsfameader gewesen sein?

Dann fragt einmal meinen alten Herrn,
den Schmiedemeister Bargmann, der sagt es' euch gern!
In Galizien wars, wo meine Wiege gestanden,
und als der Krieg, der große, dann angefangen,
da hat man vom Bauern mich requiriert.

Wettervorhersage für Dienstag: Vorwiegend bewölkt und trocken, allmählich aufheiternd, keine wesentliche Veränderung des herrschenden Witterungscharakters.

Die Gesellenprüfung bestanden vor dem Prüfungsausschuss der Steinfeiger-Zwangseinigung Eberswalde die Lehrlinge Otto Södipe, Birkenthaler und Willi Siegler, Borgsdorf, vom Steinfeigemeister Heinrich Schall mit dem Prädikat "gut".

Der Sonntagsverkehr auf der S-Bahn war der Jahreszeit entsprechend lebhaft. Viele Berliner wurden nach hier gelebt, um im herrlichen Briefesal die Schönheiten des Abendes zu genießen. Es neuderte sich deshalb besonders in Wittenberge, Neundorf wie auch in Lehnitz in darüber Ausfluglerverkehr bemerkbar. In Fahrkarten wurden abgesondert in Wittenberge 3000 Stück, Hohen Neuendorf 3800, Lehnitz 1800, Borgsdorf 1950 und in Freyendorf 4300 Stück.

Die Handballer des **SG** siegten. Die Handballmannschaft des **SG** weilten am Sonntag auswärts und konnten sämtlich schöne Siege mit nach Hause bringen. Die 1. Mannschaft traf in Granienburg auf die erste Elf vom **TB** Granienburg und konnte das Spiel mit 10:5 (4:4) gewinnen. Die 2. Mannschaft weilte in Schönwegen die 1. Mannschaft vom **TB** Schönwegen und gewann das Spiel mit 7:4 (4:4) Toren. Für die Jugendmannschaft war der Sonntag spielfrei.



2. Reichsärtümenfassung: 31. Okt. u. 1. Nov.

Der Birkelwerder Ballspielclub unterlag am 1. Germendorf seinem dortigen Gegner knapp mit 2:3 Toren. Die 2. Mannschaft musste eine Niederlage mit 0:3 Toren hinnehmen. Das Spiel der Jugendmannschaften Birkelwerder auf dem Horst-Wessel-Platz gegen die Jugendmannschaften von Borsigwalde ging mit 5:2 Toren verloren.

Der Turnverein „Friesen“ beteiligte sich am einzigen Jugendlichen an den Wettkämpfen der Brandenburgischen Waldfraumeisterschaft. Der aus Spornkam. Bruno Bergholz lag bis 250 g. im Ziel an zweiter Stelle, mußte dann jedoch infolge Verlezung den Kampf aufgeben. Spornkam. von Hohen Neuendorf Sportverein belegte den ersten Platz. Die Ergebnisse von Berlau der Brandenburgischen Waldfraumeisterschaft finden unsere Leser im Sportteil.

Hunde nicht frei umherlaufen lassen! Die vi-
elgestellte Unsitte, dass Hunde immer wieder frei auf
und Wägen von den Beifahrern laufen gelassen werden,
um am Sonntag wieder einmal ein Opfer gefordert,
an dem Freiheitsdrang der Tiere feinerlei Eins-
timmung auf die Beifahrer machen zu können, ist doch im Interesse de-
ren auferlegens möglich, so ist doch um im Interesse de-
ren auferlegens strengstens darauf zu achten, dass Hunde
nicht mehr Strafen und Wände zum Zu-
ausuchen. Es ist diese Mahnung nicht nur im
Fahrerlehrbuch, sondern nicht zuletzt auch
denbedeßiger selbst. Wer ein Freiund ist,
der vor dem Schädel bemahnen, dass am Sonn-
tag ein fahrlässig laufender Hund zu einer
Haupstrafe lief der Hund herrenlos umher, in dem
dann überfuhr ein Personenträgswagen, denselben
hatte ihn so, da er getötet werden musste. Schein-
bar als Tier von den Scheinmefern des Kraftwagens
und konnte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen.

11 000 RM Darlehen — 25 000 RM zu jährlichster Zeit soll kein dummer Scher sein. Es kann höchstens noch einem Vollgeschossen passieren, daß er das Darlehen in Höhe von 11 000 RM eine Schuldtippe von 5 000 RM abzuräumen hat. Wie ist dieser unmöglich vorgang möglich? — Ein Schuldner hatte zur 2. militärischen Ansprüche eines Kreditinstituts diesen Grundhülfen in Höhe von 25% aufgestellt. Die Kreditgeberin war berechtigt, wegen der Anforderungen in Höhe von 11 000 RM diese Grundhülfen ihrer Wahl zu verwerfen, sobald der Schuldtippe verpflichtungen nicht nachstammt. Da dies eines Tages der Fall war, ließ die Gläubigerin die Grundhülfen aufsteigen. Der Erwerber erhielt den Buchzug bis auf 5 000 RM. Als diesem Manne nun der Schuldner die Zahlung des vollen Grundhülfentwertes von 5 000 RM nebst Zinsen verweigerte, wurde, was in dem Grundhülfentwertigen das Gericht angerufen, ein Reichsgericht ist in letzter Instanz zu der Entscheidung gekommen, daß der Erwerber der Grundhülfen die Abrechnung zu Recht erhebt. Er könne den Mehrbetrag, den der Ersteigungspreis hinaus erzielte, für diesen, um so mehr, als er ja auch das Rijsto eingestehen, einen großen Berlin zu erziehen.

Lehnitz

Eine Leiche aus dem Lehnschieß geborgen. Am 3. Februar gegen 11.40 Uhr wurde aus dem Lehnschieß eine menschenleere Kiste gezeigt, die bisher nicht einwandfrei erkannt werden konnte. Papiere aufzufinden waren. Die so benannten Ermittlungen der Polizei ergaben, daß wahrscheinlich um einen 70jährigen Einwohner aus dem Dorf selbst handelt, der dorftweit seit dem 20. d. M. als vermisst gemeldet wird. Es handelt sich hierbei um den 70-jährigen August Müller, zuletzt in Kremmen als Verabschiedung des Begräbnisses fann mit dem Tode vereinbunden. Der Tote hat ein breites Gesicht, dunkles Haar, gefüllten Schnurrbart und hellen Augen. Seine Angaben über die Personallien des Toten machen es verdächtig, daß er gebeten, sich bei der hiesigen Polizei zu melden.

Borgsdorf

57. **Stiftungsfest des Männer-Gesangvereins**, am Beginn der Feierlichkeit, die am Sonnabend, den 11. im Gaithaus „Zur Friedenssche“ stattfand, begab sich die Abordnung des Vereins zu einem feiner verfeinerten Lieder, dem weitbekannten Sangesbr., und heutigen Vorstandes des Vereins Wilhelm Krüger, um ihm dankbarlich seiner 40jährigen Vereinszugehörigkeit die Glückwünsche und den Dank aller Sangesbr. zu prechen. Dem Jubilar wurde eine Ehrengabe überreicht dem Wunsche, daß es ihm nach schwerer Krankheit bald vergönnt sein möge, wieder an dem Leben in alter Freiheit und Treue teilzunehmen. — Den Aufstellungsfestes bildete ein Konzert des bekannten Quartette Liermann, dessen Mitglieder ihr Können und ihre Kunst in den Dienst des Abends gestellt. Eine Darbietung wurde von einer außermenschlichen Kostüm mit großem Beifall aufgenommen, die von der Biedergabe des berühmten Käferquartetts von Homburg ein besonders nachhaltiges Eindruck. Der lebende Verein hatte sein Programm aus das Böllschwanz als vollständige Lied abgestimmt und die kleine Schar, die im Hinblick auf die Größe des Kreises zu klein genannt werden muß, zeigte die Sangeskunst des deutschen Liedes und des vierstimmigen Chorgesangs bei ihr nach wie vor in den besten Handen. „Wännergangsfest“ die sie grohe Sorge um den Ängern nachmudi, stellte der Sangesbr. als den Mittelpunkt seiner Festansprache. Er war unter den lächelnden Gästen, die den schönen Saal des Vereins auf den letzten Platz füllten, jene alten Mütter, die sich besonders an die Jugend eindringlich erinnerten, die kulturbarkeit der Männergesang und die ihnen in der Staat zugewiesenen Aufgaben zu sehen und durch Arbeit die Vereine zu fördern. Er streifte hierbei die Gedanken des MGS „Frohlich“, der als ältester Verein in ein gutes Stück Heimatgeschichte verpört, und die in seiner Bedeutung und seines Stils begeisterten Mütter an den Aufgaben der Gegenwart zu wachen, daß er die Krise der Zeit übersteht und ja wohl ausgedrückt durch die Zahl seiner aktiven Mitglieder, die seiner würdig ist. — Ein Fußball bildete das Ausklang des gelungenen Festes. Er wurde unter einer Verlosung, die den Gewinnern viel Freude, aber auch den Nietenbegeistern nicht die frohe Kostüm, und durch eine Sammlung für das Waisenwerk.

Gartengestalter und Friedhofsgärtner tagten in Arnau. Zum ersten Male traten Vertreter der Landesdesignatoren des neu gegründeten Reichsverbandes der Landesausführenden und Friedhofsgärtner in Postsdamer Arbeitstagung zusammen. Landesgruppenleiter Arnau, Aschenbach, sprach über Zweck und Ziel des Reichsverbandes, der sich als Aufgabe gestellt habe, Friedhofskameraden in straffem Zusammenspiel das Recht zu geben, das jeder geschulte Gartengestalter und Friedhofsgärtner besitzen muß. Eine Schulung der Künstlers auf sachlichem und wirtschaftlichem Gebiet darf nicht fehlen.

Amtsbezirk Bergfelde

Wandernde Kraniche

Wer jetzt mit offenen Ohren und Augen durch die Felder und Wälder streift, wird Stimmen vernehmen und Bilder beobachten können, die ihm neu sind, und er wird Gelegenheit haben, dem einig rätselvollen Walten der Natur ein wenig nachzuspüren. So vernimmt man manchmal draußen abseits vom Lärm der Stadt aus hohen Lüften ein rauhes, vielfältiges Gebrüll. Man mag lange den blauen Himmel absuchen, bis man vielleicht in gewöhnlicher Höhe in strenger Reihordnung dahinziehende Vogelschwärme entdeckt. Es sind wandernde Kraniche, die im hohen Norden beheimatet, nun den Flug gen Süden lassen. In den nördlichen Gebieten unseres Vaterlandes werden sie immer seltener, denn sie lieben ausgedehnte Moor- und Sumpfstraßen, in denen sie sich sicher fühlen. Bunderbar ist es, daß man den Ruf der ziehenden Kraniche aus so großer Höhe deutlich vernehmen kann. Das ist auf ihre ungewöhnlich lange Flüströre zurückzuführen, die zudem noch mit mehrfachen trompetenähnlichen Windungen ausgezogen ist. Die Kraniche sind tüchtig und ausdauernde Flieger, die in der kurzen Zeit ihrer östlichen Winterquartiere erreichen. Dort sind sie auf den zahlreichen unbewohnten Inseln zu Gast, bis sie im Frühjahr wieder ihre Reise in die nordische Heimat antreten.

DAZ und der Wierjahresplan

Hauptdienstleiter Schmeer leitet die Zentralstelle.

Reichsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen: „Für alle sich aus dem Wierjahresplan für die Deutsche Arbeitsfront ergebenden Fragen wird mit sofortiger Wirkung eine Zentralstelle errichtet. Zum Leiter dieser Zentralstelle bestimme ich im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Generaloberst Pg. Göring Hauptdienstleiter Pg. Adolf Schmeer.“

Die Zentralstelle bzw. der Parteidienstleiter Schmeer hat die Aufgabe, die laufende Verbindung zwischen der Dienststelle des Ministerpräsidenten Generaloberst Pg. Göring und der DAZ zu halten. Sämtliche Verhandlungen förmlicher und mündlicher Art, die den Wierjahresplan betreffen, sind Aufgabe dieser Zentralstelle. Dies bedeutet, daß es allen übrigen Dienststellen der DAZ unterstellt ist, inwendliche diesbezüglichen Verhandlungen direkt zu führen. Das Büro Zentralstelle befindet sich in Berlin B. 57, Potsdamer Straße 75.

Die Ausgabe der Röhrenzertifikate im Winterhilfswerk 1936/37 durch die hiesige NSB-Ortsgruppe erfolgt am

Dienstag, dem 27. Oktober in der Zeit von 10 bis 13 Uhr in der Geschäftsstelle, Lindenallee 62. Auf die Innehaltung der angegebenen Abschreitze wird besonders hingewiesen.

Die Bänke auf dem Horst-Wessel-Platz werden jetzt in Anbetracht der vorge schrittenen Jahreszeit von der Gemeindeverwaltung eingesetzt. Da die neuen Bänke bei dem bevorstehenden Winterwetter nur leiden würden, ist diese Maßnahme sehr zu begrüßen. Außerdem wird es wohl kaum Freude machen, in der kalten Jahreszeit auf dem Horst-Wessel-Platz zu verweilen. Selbstverständlich werden die Bänke im nächsten Frühjahr wieder dortseitlich aufgestellt.

Der BDM bekommt ein Heim. Die Bemühungen der Gemeindeverwaltung, es gelungen, auf einem Grundstück in der Hohen Neuendorfer Straße ein Gebäude in Befreiung zu bringen, das zur Zeit für ein Heim des hiesigen BDM ausgebaut wird. In den nächsten Tagen wird die Abnahme des Rohbaus erfolgen. Die Mädel sind mit grohem Elfer dabei, das Heim einzurichten und verfolgen gespannt die Bauarbeiten. Es besteht kein Zweifel daran, daß die Mädel hier ein Heim erhalten, das „wundervoll“ ist und bald wertvoller Stützpunkt für die Winterarbeit des örtlichen BDM sein wird.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Bergfelde e. V. hielt am Sonnabendabend im „Hofjäger“ seine Monatsversammlung ab, in deren Mittelpunkt eine Obis- und Gemeinschaftsstellung mit Preisverteilung stand. Vereinsführer Pg. Maas eröffnete die Versammlung und berichtete eingangs über Zeitgemäße vom Haus- und Grundbesitz. Es wurde der Aufruf des Präsidenten des Zentralverbandes der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, Tribius, verlesen, in dem an den deutschen Hausbesitzer appelliert wird, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes tatkräftig zu unterstützen. Vereinsführer Maas unterstrich die Appell und bat die Mitglieder, ihrerseits mit zu dem Erfolg des WHW beizutragen. Weiter wurden verschiedene Schrifte eingänge befanniggegeben, wobei besonders die Einladung der Kriegerkameradschaft zu ihrem am 7. November in der „Treue“ stattfindenden Winterfest zu erwähnen ist. Schriftführer Pg. Hausdorf verlas sodann das Protokoll von der letzten Versammlung, das angenommen wurde. Es wurden dann die Uta-Zügel „Sturm über Hallig“, „Maurer im Bogentreich“ und „Am schönen deutschen Rhein“ vorgelesen, die bei den Mitgliedern große Freude auslösen. Die Obis- und Gemeinschaftsstellung war von den Mitgliedern reichlich besucht. Es wurden prächtige Erzeugnisse der heimischen Zucht ausgestellt, die bewiesen, daß die Bergfelde Grundbesitzer tatkräftig mitwirken an der Erzeugung guten Obstes. Die besten Aussteller der Obis- und Gemeinschaften wurden mit Preisen bedacht. Vereinsführer Maas sprach ausführlich über die Notwendigkeit und Möglichkeit dieser Ausstellung, die nun traditionsgemäß vom Verein alljährlich durchgeführt wird. Nach verschiedenen Vereinsmitteilungen und Anfragen aus Mitgliederkreisen wurde die Versammlung gegen 23 Uhr mit dem Besenntnis zum Führer geschlossen.

Bermischtes

Der Wein als Freunde des Weins. In Dijon hat ein Kongress besonderer Art stattgefunden; 250 Aerzte, Mitglieder der „medizinischen Gesellschaft der Freunde des Weins“ trafen in der Hauptstadt des französischen Weinlandes ihre Jahrestagung ab, um über die Beziehungen zwischen der Wissenschaft und der Erzeugnisse der Reben aller Länder zu beraten. Zunächst hatte der Bürgermeister von Dijon die Kongreßteilnehmer eingeladen, als seine Gäste zwei berühmte Burgunder, den weinen Burgunder und den Cassis, einen aus schwarzen Johannisbeeren hergestellten Liqueur, zu verführen. Der Erfolg dieser Probe fiel so befriedigend aus, daß der Präsident des Kongresses, Senator Portmann, in seiner Dankesansprache an den Gastgeber die volle Harmonie zwischen der For schung und dem guten Wein feststellte.

Anwachsen der Verkehrsübertretungen in England. Das starke Anwachsen der Verkehrsübertretungen, insbesondere das überrasche Zahlen der Autos lenkt jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Missstand. Im Jahre 1914 betrug die Zahl der Automobil-Verkehrsübertretungen in England 18 844; sie wuchs 1919 auf 24 898 an. Im Jahre 1935 kam man dann auf die hohe Ziffer von 518 240 Fällen gegen 433 060 im Jahre zuvor. Ständig vergrößert sich diese Ziffer, und sie dürfte für das laufende Jahr etwa 600 000 erreichen.

Ein Sanatorium am Nordpol. In einer der letzten Sitzungen der britischen Gesellschaft machte Prof. Debenham den Vorschlag, in Spitzbergen, also 10 Breitengrade vom Nordpol entfernt, ein großes Sanatorium zu errichten. Prof. Debenham hat als Arzt Scott auf seiner zweiten Südpolarreise begleitet und hält die Polarregion für das gesündeste Gebiet der Erde. Die Atmosphäre sei dort frei von krankmachenden Reimen. Selbst Vaterländer, die dorthin übertragen würden, gingen im nächsten Polarwinter mit Sicherheit zugrunde. Das Bett sei im Sommer durchaus nicht so rauh, wie man es sich in allgemeiner vorzuführen pflege. Von Juni bis August könnte man in Spitzbergen z. B. bis zu 25 Grad erwarten. Im Winter allerdings, wo es sehr kalt und außerdem noch monatelang völlig dunkel sei, müsse das Sanatorium geschlossen werden. Gelegenheit zum Sport aller Art gebe es in Spitzbergen reichlich. Bergsteiger, Skiläufer und Liebhaber des Raufsports läufen auf ihre Kosten. — Prof. Debenham glaubt, daß der Aufenthalt in dem Nordpolosanatorium vor allem für Asthmatischer und viele Lungentranke heilsam sein würde.

Werdet Mitglieder der NSB

Sanitäts-Felddienstübung in Groß-Schönebeck

Einsatz der Sanitäts-Einheiten des Nordbezirkes der Kreisföderation Niederbarnim. — Straße Organisation und reisige Hilfsbereitschaft ermöglichen die Durchführung einer groß angelegten, wirtschaftlichen Felddienstübung. Generaloberstabsarzt a. D. Hornemann und Generalarzt Gaja nahmen an der Übung teil.

Groß-Schönebeck, das als das schönste Dorf des Kreises Niederbarnim den Sieg davontrug, stand am Sonntag restlos im Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Die Sanitätsseinheiten des Nordbezirkes der Kreisföderation Niederbarnim waren hier zu einer Befestigungsübung und zu einer Felddienstübung zusammengezogen worden. Aus Oranienburg, Birkensweiler, Hohen Neuendorf, Bergfelde, Borgsdorf, Glien, Liebenwalde und aus Bernau waren die Sanitätsmänner in den frühen Morgenstunden herbeigeflogen. Vierzig Rollstühle mit wehenden Roten-Kreuz-Zähnen in den Händen. Um 9.45 Uhr standen die Einheiten straff ausgerichtet auf dem Sportplatz vor Groß-Schönebeck, um sich als angriffsbereite Schützen auf den Angriffs-Laufgangslinie zu verteilen. Die Felddienstübung kann sowohl in der Planung wie in der Durchführung als eine der besten und wirtschaftlichsten Übungen angesehen werden, die man in diesem Maßstab bisher beobachten konnte.

Plan der Felddienstübung.

Für die Durchführung der Felddienstübung lag folgender Plan zugrunde: Heimliche Armee von Westen anmarschierend hat die 1. Linie Lüchow-Dehndorf-Liebenwalde überzogen. Von eigenen Streitkräften ist eine Reserve-Inf.-Division eingesetzt, um von Süden kommend, den Feind in der Flanke zu fassen. In Ausführung dieses Befehls wurde in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober die Linie Kinnowsand-Baldwitz westlich Berghausen-Groß-Schönebeck-Klein Dölln erreicht. Am Morgen des 25. Oktober wird der Angriff erfolgreich weiter vorgetragen. Divisionsarzt dieser Inf.-Div. hat in den frühen Morgenstunden Meldung erhalten, daß das angreifende Inf.-Div. Reg. erhebliche Verluste hat, das für jedes der zwei eingesetzten Bataillone je ein Verbandsplatz im Schützenhaus bei Groß-Schönebeck und im Waldchen rechts an der Straße Groß-Schönebeck-Schluß eingerichtet wird. Auf Grund dieser gegebenen Lage, der Abräumspur mit dem bereitstehenden Lazarettauto machte sich bis 15 Uhr nötig, die Kreisföderation Niederbarnim, Teil Nordwest, die Sanitätsstaffel der kämpfenden Bataillone des Inf.-Div.-Reg., die Sanitätskompanie der Inf.-Div.-Reg. die Führer und Mannschaften der Sanitätsfamilie und des Lazarett-Hilfszuges zu stellen und die notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Unter dem Kommando von HZG. Bef. a. D. Hornemann, Generalarzt Gaja, Generaloberstabsarzt a. D. Weiß, Kreisföderationsführer Dr. Stüter u. a. traten die Einheiten ab. Auch die modernen Sanitätswagen waren auf dem Platz vorgefahren und wurden vom Inspekteur befehligt. Sodann wurden die Einheiten ausmarschbereit, um Einübungsvorübungen zu unternehmen. Es wurden Befestigungsübungen in Gruppen, Zug und Kolonnenförmung durchgezogen. Selbstverständlich hatten sich zu Groß-Schönebeck und aus der Umgebung eingefunden. Weiter sah der Befehl der Bef. von Behörden und Verbänden und berücksichtigte Beigeordnete aus den Gemeinden Birkensweiler, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Schönfließ, erfreuten und beruhigten mit großem Interesse die Sanitätsmänner.

Die Ausführung dieses Übungplanes begann um 11.30 Uhr. Während von Baldwitz heftiges Gewehr- und MG-feuer, davorhin versprengte „Schwarze Säulen“, das Gelände breitete, gingen die von St. und HZ. markierten Schützen sprunghaft vor bis zur Straße mit Strohbeeten gesperrten Endstellung. Bei diesem Vorarbeiten blieben unregelmäßig Verbündete auf der Kampflinie zurück. Die in der Frontlinie befindlichen Sanitätsmänner gingen ebenfalls mit der Truppe sprunghaft vor und versuchten trotz des Feuers in Deckung, soweit sich das bot, ihren schweren Dienst. Die „Verbündeten“ waren mit einem Märchen versehen, auf der die Art der Verwundung abzusehen war. Der Sanitätsmann hatte danach seinen Dienst zu leisten. Nicht marschfähig, aber behelfsmäßig transportierbare Verwundete wurden mit Behelfstragen zum Truppenverbands-

platz gebracht. An Ort und Stelle wurde die Arbeit der Sanitätsmänner von dem Kommando beobachtet, kritisiert und Mängel festgestellt und verbessert. Im Ganzen wie im Einzelnen wurde mit großer Mühe und Sorgfalt gearbeitet, die volle Anerkennung verdient.

Die Gesamtleitung der Übung war dem Sanitäts-Hilfsjäger Dr. Krause, Groß-Schönebeck, übertragen, dem Sanitäts-Hilfsjäger Bef. a. D. Hohen Neuendorf zugestellt war.

Den Abschluß der Felddienstübung, das Befördern der Verwundeten zum Truppenverbandsplatz sowie zum Hauptverbandsplatz und der Sammelleute wiederte sich pro grammatisch ab, bildete eine

Katastrophenübung am Bahnhof Gr. Schönebeck.

Ein Kanonenbeschuss kündete die „Katastrophe“ an. Sofort nach der Alarmierung rückten die Sanitätsmänner aus und rückten die Helferinnen da ein. Eingekehrt, wo sie nötige Arbeit leisten konnten, nämlich am Verbandsplatz. Im Katastrophenfall (Dampfsägenwerk) wurde von den Sanitätsmännern schnelle Hilfe geleistet. Auch die Feuerwehr von Gr. Schönebeck wurde eingefest und legte Schlauchleitungen an. Diese Übung war in verhältnismäßig kurzer Zeit beendet, so daß die Einheiten zum

Vorbeimarsch sämtlicher Formationen am Lindenplatz

abrücken konnten. Hier nahm der Inspekteur des DRK, Generaloberstabsarzt a. D. Hornemann im Beisein der an der Übung teilnehmenden Vertreter der Partei und Wehrmacht, des Landrates sowie den Führern des DRK den Vorbeimarsch ab. In der Hauptfamilienstelle fand abschließend die Kritik statt, in der der Inspekteur ausführte, daß wohl noch viel zu lernen sei, daß aber die Übung einen guten Ausbildungstand der Sanitätscheinheiten Nordwest der Kreisföderation Niederbarnim gezeigt habe. Er bat die angetretenen HZ-Führer, den Sanitätsmännern seinen Dank für die aufopferungsvolle Arbeit auszusprechen. Besonderes Augenmerk wird in den bevorstehenden Wintermonaten auf die Einzelausbildung und auf verschiedene Ausbildungspunkte gelegt werden.

Die Sanitätscheinheiten versammelten sich sodann in den Gasthäusern von Zeuner und Braune, um hier gemeinsam das Mittagessen einzunehmen. Im feierlich geschmückten Saal des Gasthauses von Zeuner saßen der Inspekteur des DRK sowie die Vertreter der Partei und Wehrmacht, der Landrat, die Führer des DRK und die Sanitätsmänner einträchtig beisammen und verehrten das wohlverdiente Mittagsmahl. Landrat Dr. Weiß nahm hierbei Gelegenheit, den anwesenden Sanitätsmännern den Dank des Inspekteurs zum Ausdruck zu bringen und vertrug seinerseits, daß alles getan werde, damit das Deutsche Rote Kreuz im Kreis Niederbarnim jederzeit einsatzbereit und hilfskräftig dastehe. Mit diesem kurzen kameradschaftlichen Beisammensein klängt der Tag von Gr. Schönebeck aus, der wohl an jeden einzelnen große Anforderungen stellte, der aber auch bewies, daß die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes im Kreis Niederbarnim vorbildlich ist und daß sie stetig und erfolgreich vorwärtsgetrieben wird.

Beleuchtungs-Rezept Nr. 6

Ein überragende Allgemeinbelüftung. Das Röhr ist eine 100 Watt-Lampe aufzuhängen. Gibt dann können Sie Küchen allein mit solchen OSRAM-D-Lampen mit dem Doppelzweckdienst Lüftungsgerät geben billigst Licht. Einfachlich für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Glühlampe-Satzgriffen. Nun Sie bis zu 20% mehr Licht haben wollen, dann verwenden Sie

OSRAM-D-LAMPEN

Königschloß Escorial erobert

Nationale Luftdemonstration über Madrid.

Die nationalsozialistischen Flieger veranstalteten eine große Luftdemonstration über Madrid, die eine eindrucksvolle Kundgebung der militärischen Überlegenheit der nationalen Truppen darstellte. Nicht weniger als 240 nationale Bomben- und Jagdflieger brauchten über die Hauptstadt hinweg und waren Ummengen von Flugblättern ab, in denen die Einnahme von Madrid als eine Frage von nur wenigen Tagen bezeichnet wurde. Die Flugblätter enthielten auch die Aufforderung an die sogenannte Regierung, sich zu ergeben. Schließlich bombardierten acht Flieger ein Munitionslager in einem Außenbezirk der Stadt. Das Lager wurde durch zahlreiche Explosionen völlig zerstört. Von einer organisierten Abwehr war nichts zu merken. Die roten Milizen hatten sich in panischer Furcht in ihre Unterstände verfrroren.

Der nationalsozialistische Sender Sevilla teilte mit, daß das alte Königschloß Escorial, in dem sich die Grabstätte der spanischen Herrscher befindet, von den nationalen Truppen genommen worden ist. Damit ist im Nordosten der Hauptstadt das letzte Hindernis an den Südwänden des Guadarrama-Gebirges beseitigt.

In Madrid selbst herrscht unter den Roten eine zweifelte Stimmung. 30 000 Menschen, darunter viele Frauen sind an den Regierungsbürogebäuden vorbeigezogen und haben die Übergabe der Hauptstadt verlangt. Der Außenminister hat die Sitzung des gesamten Handels und aller Industrievereine der Hauptstadt angeordnet, damit alle Kräfte für die Verteidigung der Stadt an der Front eingesetzt werden könnten. Eine andere Verordnung verbietet alle Friedhofsbesuch durch Privatpersonen. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt darin, daß die Friedhöfe ständig von Menschen überfüllt sind, die die Grabstätten ihrer ermordeten Angehörigen suchen.

Krach im roten Kriegsrat

In einer Versammlung der Vorstände der roten Komitees versuchte der „Außenminister“ des Bando vergeblich, die Sitzung der „Regierung“ nach einer Pausenstadt am Mittelmeer zu rechtfertigen. Die Anarchisten verlangten stürmisch die Rückkehr des Präsidenten Azana nach Madrid.

Im Verlauf der erregten Aussprache bedrohten sich mehrere Versammlungsteilnehmer mit ihren Revolvern. Die Vertreter der roten Komitees drohten, die Regierungsmitglieder des Berrats angulieren, so daß Außenminister del Bando seinen Antrag zurücknehmen müste.

Mehrere Sowjetflieger, die verheblich die roten Stellungen um Madrid beschossen hatten, sind von den marxistischen Milizen standrechtlich erschossen worden.

Italienische Genugtuung

Die Nachricht von der Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Aethiopien durch das Deutsche Reich hat sich in der italienischen Hauptstadt wie ein Lauffeuers verbreitet und überall die lebhafte Genugtuung hervorgerufen.

Sie wird auch in ganz Italien, das in der neuen Woche zum erstenmal im Zeichen des Imperiums den Jahrestag des Marsches auf Rom feiert, überall den frenetischen und herzlichen Widerhall finden. Die römischen Blätter veröffentlichten in größter Aufmachung die amtliche Mitteilung aus Berchtesgaden über die vom Führer und Reichskanzler ausgeschlagene Anerkennung.

In den politischen Kreisen Roms wirdigt man unter dem starken Eindruck der herzlichen Aufnahme, die der Vertreter des Duce in diesen Tagen in Berlin, München und Berchtesgaden erfahren hat, den Enthüllung der Reichsregierung als ein besonderes Zeichen der Freundschaft und erläutert, Deutschland sei mit dem offenen Blick und realpolitischen Sinn, die der Politik des Dritten Reiches zugrunde liegen, den übrigen Staaten mit der Anerkennung des italienischen Kolonialreiches vorangegangen.

Der österreichische Staatssekretär des Neuen, Guido Schmidt, traf zu einem offiziellen Besuch bei der ungarischen Regierung in Budapest ein.

Vom griechischen Oberstabsmarschallamt wird gegenwärtig ein Programm für die Trauerfeierlichkeiten und Beisetzung des Königs Konstantin und der Königin Olga Sophie ausgearbeitet, deren sterbliche Reste in der ersten Novemberhölle von Florenz in die Heimat übergeführt werden sollen.

Herzlichen Dank
für die vielen, vielen Glückwünsche,
Blumenpanden und sonstigen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit allen Freunden, Bekannten und insbesondere dem Deutschen Automobil-Club (DDG), Ortsgruppe Birkenwerder und Umgebung.

Maximilian Pawłowski u. Frau
Birkenwerder, den 26. Oktober 1936.

Flechten
feilen, Hautaushang. Durch welch einfaches Mittel in kurzer Zeit oft schon in 14 Tagen - auch bei hartnäckiger Schuppenflechte, völlige Heilung erreicht werden kann, teile ich jedem gern kostenlos mit. **Generalvertrieb Max Müller, Görbitz 29, Schulihr.**
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Etwas 1 1/2 bis 2-Zimmer-

Wohnung

sofort von alleinstehendem Be-
ruftätigem gesucht: Preis-
angebote unter R. 841 an
den Briefesel-Boten.

Am Dienstag, dem 17. November 1936
großer Preis-Skat

Preise in altbekannter Güte.

Am 14. und 15. November

Schlachtfest

Café „Hindenburg“, Birkenwerder, Herbert-Norkus-Straße

Wer seine Heimat liebt, liest die Heimatzeitung

**Zimmer
Wohnungen**

**mieten
vermieten**
durch die kleine Anzeige im Briefesel-Boten

Berliner Tages-Chronik

Gedenksteinweihe für Standartenführer Hessevoigt.

Für den am 25. Oktober 1934 an den Folgen seiner in der Kampfzeit von Kommunisten erlittenen Verleugnungen nach langem Siechtum verstorbenen Ehrenstandartenführer der Standarte 5 Horst Wessel, Walter Hessevoigt, wurde am Sonntagvormittag, am zweijährigen Todestag, am Grab auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin ein Gedenkstein geweiht. Bildhauer Oswald Schimme ist der Schöpfer des Kunstwerks, das aus einem 2,75 Meter hohen Stein aus rotem Main-Taunusstein besteht, der auf einem Granitsockel ruht. Eine Nischenaufschrift, die ein Hakenkreuz hält, und die Inschrift: „Sein Banner, sein Ziel, sein einziger Wille: das Dritte Reich“ zieren den Stein. Zu der Feier war neben den Angehörigen, den Vertretern der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg und des politischen Kreises VII der Sturmabteilung 11/5 der Standarte Horst Wessel angereist. Standartenführer Stöhr und Ortsgruppenleiter Mundi widmeten dem toten Kameraden herzliche Gedankenworte. Nach dem Liede vom guten Kameraden und dem Horst-Wessel-Lied ehrte Standartenführer Stöhr den Toten mit einem Vorbeimarsch des SA-Sturmabteilung.

Märkische Umschau

Chausseurmord auf der Landstraße

Zu der Nähe von Freienwalde a. d. O. wurde auf der Landstraße die Leiche des Chausseur eines Berliner Lieferantos aufgefunden, der, wie die gerichtsärztliche Obduktion ergab, durch einen aus nächster Nähe abgefeuerten Schuß in den Kopf ermordet worden ist.

Hinter der Brücke, die im Zuge der Chaussee zwischen Freienwalde und Bad Freienwalde über die Oder führt, wurde ein Chausseer gegen 8 Uhr morgens auf ein Lieferauto aufmerksam, das hart am Straßenrand parkte. Vor dem Wagen standen einige Kisten, und dieser Umstand war es, der den Chausseer veranlaßte, sofort zu halten und nach dem Verbleib des Chausseers zu forschen. Als er die Kisten beiseiteräumte, machte er die furchtbare Entdeckung, daß der Fahrer des herrenlosen Autos mit einer flüssigen Schädelverkleidung leblos am Chausseerand lag.

Potsdam. Woche des deutschen Buches eröffnet. Wie überall, so wurde auch in Potsdam die Gründung des Wochen des deutschen Buches der Hitler-Jugend übertragen. Jugend, Lehrer und Elternschaft haben sich zu einer großen Gemeinschaft im Potsdamer Schauspielhaus zusammengefunden. Das Orchester und die Spielschule des Bannes 35 eröffneten die Feierstunde, in deren Mittelpunkt der Übertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Weimar stand, mit Beifall neuer und junger Komponisten. Nach der Übertragung der Rede des Reichsministers Goebbels eröffnete dann der Landesleiter der Kurmark der Reichschriftsturmklasse, Schütte, die Potsdamer Buchausstellung im Schinkelzaal. Als würdiger Abschluß der Feierstunde wurde die hymne (Worte von Everhard Wolfgang Möller und Melodie von Georg Blumenthal) gesungen, die wie ein gewaltiges Beleidnis empfunden wurde.

Perleberg. Goldene Hochzeit. Eisenbahndirektor i. R. W. Tietjens in Perleberg feierte am heutigen Montag mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist als Erbauer der Prignitzer Eisenbahnen weit über die Grenzen der Prignitz hinaus bekannt geworden. Rund 200 Kilometer Bahnbauten verbinden die Kreise Ost- und Westprignitz dem Jubilar, der seit 1919 im Amtstand lebt.

Neuruppin. Gauleiter Stürz besuchte zum ersten Male Neuruppin anlässlich des Appells sämtlicher Hobbiesräte der fünf Kreise Ost- und Westprignitz, Ost- und Westhavelland und Ruppin. Der Gauleiter forderte vom Politischen Leiter den vollen Einsatz der Partei. Unter ihnen immer Haltung sollte sein anderes Vorbild finden als den Führer. Der Gauleiter schloß mit dem Appell an alle Politischen Leiter, sich voll und ganz für die Bewegung einzulegen, damit der Führer melden könne: „Führer befiehlt, der Bau Kurmark steht marßbereit!“ Im Anschluß an diese Tagung besichtigte Gauleiter Stürz das Landesabteilungsgebäude der SA-Standarte 24 „General Lipmann“. Von hier aus fuhr der Gauleiter mit seinen Begleitern nach Lüdenwalde, um auch dort zu den Hobbiesräten zu sprechen.

Falzenberg (Mark). Glückwunsch des Führers. Die Cheleute Ostkar Koch und Wilhelmine, geb. Juhre, in Falzenberg feierten ihre diamantene Hochzeit feiern. Landrat Dr. Thaer überbrachte ein vom Führer eigenhändig

unterzeichnetes Glückwunscheschreiben sowie ein ans Geldgeschenk.

Soldin. Zu Tode geschleift. Bei der von seiner Arbeitsstätte in Bützowitz nach Sonnendeck flüchtende Maurer Paul Schendel tödlich. Als ein Führer überwältigt wurde, schauten die gesetzter Richtung und prallte auf den radfahrenden Soldin auf, der vom Rad gerissen und zu Tode geschleift wurde. Er hinterläßt seine Frau und drei Kinder.

Lebus a. d. O. Der Schwester das ausgesetzt, als die ältere Tochter des A. J. der jüngeren Schwester die Haare schnitt, mit der Arbeit der älteren nicht zufrieden. Sie erfuhr darüber zu, daß sie nach ihrer älteren Schwester Schere wußt. Diese drang dem Mädchen ins Auge, fort ausließ.

Cottbus. Eine Hundertjährige. Die Einwohnerin von Cottbus, Frau Emilie Koeppe ist am 27. Oktober ihren 100. Geburtstag. Sie ist geistig noch äußerst frisch und nimmt am Zeitgenössischen noch regen Anteil. Frau Koeppe ist in Guben geboren und wurde Mutter von 14 Kindern, von denen sie überlebt hat. Ihr sehnlichster Wunsch ist, den zu sehen.

Aus dem Gerichtsstaat

Der Mordfall Linke zum zweiten Male vor dem Schwurgericht.

Das Schwurgericht in Frankfurt (Oder) wurde zum zweiten Male mit der Mordbeteiligung Linke befasst, kam zu dem gleichen Urteilspruch wie im ersten. Es. Damals hatten die Angeklagten das Urteil gefordert und erreicht, daß das Reichsgericht es in Umfang aufhob und zu nochmaliger genauer Rechtsprechung über die Fragen des Vorfalls und der Überlegung des Schwurgerichts zurückverwies. Der 55 Jahre alte Heinrich Linke aus Lindow-Ausbau (Kreis Osterode) wurde wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Ehefrau Pauline Linke wurde der Wehrbelebung schuldig befunden und erhielt sechs Jahre Zuchthaus, vier Jahre Zuchthaus in vier Jahren abwechselnd. Beide Angeklagten hatten 1. November vorher in der Nacht den A. Theodor Siebert auf der Landstraße unweit des Hauses angelaufen. Linke hatte ihn mit einem Artikel geschlagen und ihm in bestialischer Weise den Schädel trümmert.

Ein zweiter Fall Jünemann.

Als ein Steinfuß zu dem Fall der im vorigen zum Tode verurteilten Charlotte Jünemann, die ihr Kind verhungern ließ, kann man die gerichtsverhandlung gegen die 32 Jahre alte Maria Schmidt aus Berlin-S. bezeichnen. Die Angeklagte, ihr 1½-jähriges Töchterchen Waldrant derart vernagt, daß das Kind gestorben ist. Die Anklage lautet Körperverlehung mit Todesfolge.

Schwere Verfehlungen eines Jugendrichters.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte Strafgericht Neuruppin gegen den 30jährigen Richter aus Neuruppin, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechen zwei Fälle zu verantworten hatte. D. der bei einer Familie als Untermieter wohnte, wurde eines von seiner Wirtin gegeben, in ihrer Abwesenheit die 10 und 11 Jahre alten Töchter zu betreuen. Er mißbrauchte das in ihn als Jugendrichter gesetzte Vertrauen verging sich an den Kindern. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, der seine Stellung als Jugendrichter aufs Spiel gesetzt hatte und kurz vor Hochzeit stand, zu einem Jahr Jahren Gefängnis.

Zwei Meineide nach acht Jahren geführt.

Das Schwurgericht Frankfurt (Oder) hat die vierjährige Charlotte Ulrich geb. Wassenmann aus Brieselang (Kreis Beeskow-Siortow) und den gleichfalls verurteilten Hermann Sperling aus Siortow wegen Meineide je einem Jahr Zuchthaus und Ablenkung der gerichtlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. Außerdem wurde beiden Angeklagten das Abgezogene, je als Zeuge oder Sachverständiger vor dem Gericht aufzutreten.

Haupfachleiter: Dr. Walter Voß, Birkenwerder, Stellvertreter u. verantwortl. Schriftleiter: Fritz Götz Bergfelde. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Gottfried Lehmann. Druck und Verlag: Dr. Walter Voß, Birkenwerder, Dr. IX. 1936-1665, Bl. 3.

**Zum Kochen
von Gemüse**
MAGGI
Fleischbrühe

3 Würfel 10 Pf.

Möbel-Schulz
Gegr. 1898

Herren-, Speise-, Schlaf-, Wohnzimmer, Küchenmöbeln, Klein-, Polster- und Einzelmöbel
Ehestandsdarlehen / Zahlungserleichterung
Inh. S. Schulz, Tischlermeister
Hohen Neuendorf, Schönfließer Straße 78
Fabrikation / Handel - Fernr. Birkenw. 2086

**Alle Spülend-
geräte in der
Küche
stets mit:
iM**

**Gesucht wird:
3 bis 4 Zimmer
Wohnung**

mit Bad und voll. Ge-
in ruhiger Lage im Ge-
in Oranienburg, Weinig-
kennerdorf oder Großen-
1. Januar od. 1. Februar
Abgebot mit Preis und
zugszeitpunkt unter T.
an den Briefesel-Boten.

Anerkennung des italienischen Imperiums

Der Königlich Italienische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ciano, wurde am Sonnabend vom Führer und Reichsaußenminister empfangen. In der Unterredung hat der Führer und Reichsaußenminister dem Vertreter der faschistischen Regierung mitgeteilt, daß die Reichsregierung sich zur formellen Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopien entschlossen hat.

Der italienische Außenminister brachte zum Ausdruck, daß die faschistische Regierung von dieser Mitteilung in die Verteidigung ihrer Bedeutung mit Genugtuung Kenntnis nehme.

Zur Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopien durch Deutschland schreibt die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“: Mit der Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopien hat Deutschland nun auch formal einer Lage Rechnung getragen, die durch den Sieg Italiens politische Wirklichkeit geworden war. Zu Verteidigung der Gegebenheiten hatte die Reichsregierung bereits im Juli der italienischen Regierung von ihrer Absicht, die Gesandtschaft in Addis Abeba aufzulösen und ein Generalkonsulat einzurichten, Mitteilung gemacht.

Die jetzt ausgesprochene Anerkennung der unumstößlichen Tatsache einer italienischen Souveränität über die ehemals abessinischen Gebiete stellt eine logische Fortsetzung der von Deutschland von Anfang an eingenommenen realpolitischen Haltung dar.

Der Standpunkt Deutschlands war von vornherein durch das erfolgreiche Bemühen bestimmt und gekennzeichnet gewesen, zu seinem Teil alles zu vermeiden und zu verhindern, was zur Komplikierung eines die deutschen Interessen nicht berührenden Konfliktes hätte beitragen können. Aus dieser unbefangenen und zugleich verantwortungsbewußten Einstellung hatte sich ganz von selbst die korrekte Neutralitätspolitik Deutschlands während des Krieges in Abessinien ergeben, und aus der gleichen Einstellung ist nun auch der jetzige Schritt erfolgt. Die Beziehungen zwischen dem früheren abessinischen Kaiserreich und Italien hatten schon sehr lange auf einer unstrittigen Basis gestanden, die zu untersuchen hier nicht die Aufgabe ist. Die Gegenläufe haben sich im Laufe der Jahre immer mehr verschärft, und schließlich ist es zu Zusammenstößen und Zwischenfällen gekommen, die den Völkerbund auf den Plan riefen.

Obwohl als Friedensstifter bestellt und als Institut geschaffen, die im Sinne der Gerechtigkeit im wahrsten Sinne des Wortes sachlich und unparteiisch ihr Urteil fallen soll, hat der Völkerbund es aber auch in diesem Fall von vornherein sowohl an Objektivität wie an Wirklichkeitssinn fehlen lassen. Indem er aus im einzelnen sehr verschiedenartigen Erwägungen heraus Abschütteln zum Widerstand ermunterte und beim Reges falsche Hoffnungen weckte, rückte er praktisch nur Schaden an und trug später sogar zur Verschärfung und Verlängerung des Konflikts bei.

Inzwischen stellte sich mehr und mehr heraus, daß sich in Genf in steigendem Maße gewisse Kräfte durchzusetzen versuchten, die an der Sache selbst völlig desinteressiert waren, aber in dem Konflikt mit Italien vor allem einen willkommenen Vorwand sahen, um den Völkerbund für ihre Zwecke einzuspannen, und zwar aus ganz bestimmten weltanschaulichen Antisemitismen heraus. Rücksichtiger hat man sich auf der Septembertagung schließlich auch in Genf nicht länger der Erkenntnis verschließen können, daß die abessinische Frage als politisches Problem inzwischen ihre Erledigung gefunden hatte. So wie der Völkerbund, als es noch Zeit war, bei der politischen Behandlung der Streitfrage versagt hatte, hat er auch bei der Liquidierung der juristischen Fragen sich schließlich noch in einer Lage hineinmanövriert, aus der er weder einen Ausweg noch die Kraft zu einem dem politischen Sinn entsprechenden Entschluß fand.

Nicht zuletzt im Völkerleben ist es notwendig, mutig die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Nur dann sind zweidimensionale Situationen und Verhandlungen zu vermeiden, die dem allgemeinen Frieden abträglich sind, nur dann wird es auch möglich sein, aus verschärften Situationen herauszufinden und gefährlichen Entwicklungen von vornherein die Spur abzubiegen. Mit der Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopien wird der Weg befreit, einen Stein internationalen Anstoßes zu befreien. Ein Fortschritt in dieser Entwicklung wird nicht zuletzt auch im wohlbestandenen Interesse des afrikanischen Landes selbst und seiner Bevölkerung liegen.

Übereinstimmung der Auffassungen / Der Schlußbericht über die Aussprache mit Graf Ciano

Am Verlauf des Besuches des italienischen Außenministers Graf Ciano in Deutschland sind in seiner Unterhaltung mit dem Führer und Reichsaußenminister sowie in verschiedenen Unterhaltungen zwischen ihm und den leitenden deutschen Persönlichkeiten die schwierigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen von größerer Bedeutung erörtert worden, namentlich diejenigen, welche beide Länder unmittelbar betreffen. Die Unterhaltungen sind in einer Atmosphäre freundshaftlicher Herzlichkeit abgelaufen. Die beiderseitigen Genugtuung ist die Übereinstimmung der Auffassungen und die Absicht, die beiden Regierungen festgelegt worden, ihre gemeinsame Tätigkeit auf die Förderung des allgemeinen Friedens und Wiederaufbaus zu richten. Die beiden Regierungen haben beschlossen, zur Durchführung dieser Bestrebungen in Führung zu bleiben.

Der italienische Minister des Äußern Graf Ciano war am Sonnabendvormittag gegen 9.30 Uhr im Sonderzug in Berchtesgaden eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, ehemaliger Reichsaußenminister von Neurath sowie der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell. Graf Ciano traf mit seiner Begleitung im Wagen sofort die Fahrt nach dem Oberholzberg ab. Beim Eintreffen der Wagenkolonne am Berggipfel Wachenfeld sah man, daß der Führer auf den Stufen des Hauses den italienischen Außenminister empfing und in das Haus geleitete. Gegen 14.15 Uhr verließ Graf Ciano mit seiner Begleitung das Haus des Führers. Bei der Verabschiedung war auch der deutsche Botschafter von Ribbentrop zugegen.

Graf Ciano empfängt die Presse

Am Sonnabendvormittag empfing im festlich geschmückten Cherubinssaal des Hotels „Vierjahreszeiten“ in München der italienische Außenminister, Graf Ciano, die in München versammelte Presse und gab ihr folgende Erklärungen ab:

„In diesen Tagen habe ich in Berchtesgaden mit dem Führer und in Berlin mit Freiherrn von Neurath einen gründlichen Gedankenaustausch über die allgemeine politische Lage gehabt. Dieser Meinungsaustausch hat die Absicht unserer beiden Regierungen noch klarer hervortreten lassen, unsere gemeinsamen Bestrebungen auf das allgemeine Wohl des Friedens und des Wiederaufbaus zu richten. Diese gemeinsamen Bestrebungen haben ihre festen Grundpfeiler nicht nur in den Interessen beider Länder, sondern auch in der hohen Aufgabe, die Deutschland und Italien bei der Verteidigung der großen zivilisatorischen Einrichtungen Europas zu erfüllen.



Weltbild (M).

Graf Ciano besucht den Führer.
Der italienische Außenminister wird auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin von der italienischen Kolonie herzlich empfunden. Er verließ die Reichshauptstadt, um dem Führer im Berchtesgaden den bereits angekündigten Besuch abzustatten.

In diesen Rahmen füllt die durch uns vollzogene Überprüfung der jetzt schwierigen Verhandlungen für die Erreichung des Locarno-Vertrages. Wie Sie wissen, antwortete die deutsche Regierung ebenso wie die italienische bereits auf das britische Memorandum, und beide Regierungen betonten den klaren Willen, am einer Festigung der Grundlagen der Sicherheit mitzuwirken, wie sie aus einem Garantiepakt für Westeuropa sich ergeben können. Wir überprüften auch mit Freiherrn von Neurath verschiedene Seiten des Völkerbundproblems. Unsere beiden Regierungen werden, wie in der Vergangenheit, fortwährend, in einer engen und freundschaftlichen Fühlungnahme zu bleiben.

Was die Lage im Donauraum betrifft, so hat die von uns vorgenommene Prüfung der Lage, die wir im Lichte der römischen Protokolle und des deutsch-österreichischen Abkommen vom 11. Juli vorgenommen haben, uns erlaubt, zu unserer gegenwärtigen Befriedigung die präzisen und positiven Vorteile zugunsten Österreichs festzustellen, die die Politik der beiden Länder schon gezeigt hat. Die beiden Regierungen werden die den Donauraum betreffenden Probleme in einem Geiste der freundschaftlichen Zusammenarbeit behandeln.

Wir haben auch die Lage Spaniens erörtert, und es bestand Einverständnis darüber, daß die nationale Regierung des Generals Franco von dem festen Willen des spanischen Volkes in dem größten Teil des Staatsgebietes getragen ist, wo es ihr gelungen ist, Ordnung und bürgerliche Disziplin wiederherzustellen im Geigen zu den anarchistischen Zuständen, die dort geherrscht hatten.

Gleichzeitig haben wir das Prinzip der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten von neuem bestätigt sowie die Aufrechterhaltung der in diesem Sinne eingegangenen internationalen Verpflichtungen erneut bestätigt.

Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß wir einer Meinung waren darüber, daß Deutschland und Italien keinen anderen Wunsch haben, als daß Spanien — in seiner absoluten sowie nationalen wie kolonialen Integrität — baldigst seine ihm im Leben der Nationen gehörende Stellung wieder einnimmt.

Verteidigung der europäischen Zivilisation

Gegenüber den ersten, die soziale Struktur Europas bedrohenden Gefahren haben der Führer, Freiherr von Neurath und ich andererseits den festen Entschluß des italienischen und des deutschen Volkes erneuert, mit allen Kräften das heilige Erbgut der europäischen Zivilisation in ihren großen, auf der Familie und der Nation aufgebauten Einrichtungen zu verteidigen, auf die sie gründet ist.

An diesem Geiste haben wir auch mit Freiherrn von Neurath beschlossen, die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien intensiver zu gestalten, und gleich nach meiner Rückkehr nach Rom werden wir die Begegnungen für den Abschluß eines Abkommen über den kulturellen Austausch zwischen beiden Ländern beginnen.

Wie gestern angekündigt wurde, hat der Führer beschlossen, das italienische Imperium von Äthiopien an zu erwerben. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mit welcher Freiheit ich diesen Entschluß aufgenommen habe. Bei dieser Gelegenheit haben wir die italienisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen in bezug auf Äthiopien geregelt, und die verschiedenen schwierigen Fragen werden zur gegenseitigen Zufriedenheit der beiden Länder gelöst werden.

Alle diese Punkte wurden in einem Protokoll festgelegt, das beim Abschluß unserer Besprechungen abgeschlossen wurde.

Ich lehre nach Italien zurück mit dem Gefühl aufrichtiger Bewunderung für alles, was ich in Deutschland habe sehen können. Diese Gefühle gelten in erster Linie dem Führer, dem ich den Gruß des Duce und des faschistischen Italien übermittelt habe.

Ich kannte Deutschland noch nicht, obgleich ich, wie Sie es sich wohl denken können, in diesen Jahren fast täglich der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem glänzenden nationalen Wiederaufleben unter der genialen und schärfsten Führung des Führers gefolgt bin.

Was ich gesehen habe, machte auf mich einen sehr starken und unmittelbaren Eindruck, und die Fühlungnahme mit Ihren Staatsmännern, die Institutionen, die ich besuchte, die Amtsstätten, denen ich bewohnte, vervollständigen in meinem Geiste das große Bild des nationalsozialistischen Deutschlands, dem ich meine tiefsten und aufrichtigsten Glückwünsche ausspreche.

Die herzliche Fühlungnahme zwischen uns beiden Regierungen wird fortgesetzt, und unsere Mitarbeit am allgemeinen Friedens- und Wiederaufbau Europas wird in Rom wie in Berlin weitergeführt werden in demselben Geiste und mit derselben Entschlossenheit, wie wir sie in diesen Tagen begonnen haben.“

Gast der Stadt München

Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung.

Die Hauptstadt der Bewegung hatte dem italienischen Gast am Sonnabend einen herzlichen Empfang bereitet. Der Reichsaußenminister von Neurath batte den italienischen Außenminister im Sonderzug von Berchtesgaden nach München begleitet. Zum Königsalon des Hauptbahnhofs wurde der italienische Gast durch den Gauleiter Adolf Wagner und den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Körner, herzlich begrüßt. Eine Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe und der Münchener Faschistin erwiderte ihm am Bahnhofspalast die Ehrenbezeugungen.

Nach dem Abschreiten der Front trat Graf Ciano mit seiner Begleitung eine formelle Triumphfahrt durch die Stadt an, wobei ihm die Bevölkerung außerordentlich herzliche Gratulationen bereiteten. Unübersehbar waren die Menschenmassen, die die Straßen säumten. Alle jubelten sie freudig dem italienischen Außenminister zu und bejubelten ihm ihre Verehrung, die in gleicher Weise der italienischen Nation und dem Führer des großen italienischen Staates galten.

Vor den Propyläen hielten die Wagen. Mit den zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten schritt der italienische Außenminister dann über den Königlichen Platz und legte an beiden Ehrentribünen in der Luitpoldstraße an. Die Freiheitsträger nieder. Erfurthreitvoll grüßte Graf Ciano die Blutjungen des Nationalsozialismus. Darauf stiegte er unter Führung des Reichschauspielers durch das Brauhaus einen Besuch ab. Inzwischen hatten die Abteilungen der SA, die auf dem Königlichen Platz Spanier bildeten, Fackeln entzündet, während auf den Propyläen die Flammen aufleuchteten. Nach dem Verlassen des Partiegebäudes nahm Graf Ciano den Vorbeimarsch der SS-Verfügungstruppe ab. Von Brauhaus aufwärts begab er sich in Begleitung des Gauleiters zur Feldherrnhalle, wo er vor dem Mahnmal den ersten Blutjungen der Bewegung ein minutenlanges stilles Gedenken widmete. Von hier aus ging die Fahrt zum Hotel „Vierjahreszeiten“, wo der italienische Gast Wohnung nahm. Auf dem Wege dorthin hatte hinter den Saalträdern der SA-Männern die nationalsozialistische Jugend Aufstellung genommen, die den Gast und seine Begleiter stürmisch begrüßte. Im Residenztheater fand am Abend zu Ehren des italienischen Gastes eine Festauflaufung des „Don Giovanni“ von Mozart statt. Am Sonnabendvormittag hat dann der italienische Außenminister der deutschen und italienischen Presse Mitteilungen über das Ergebnis der politischen Verhandlungen in Berlin und in Berchtesgaden gemacht.

Herrliche Abschied

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Sonntag von München aus den Rückflug nach Rom angetreten. Nach dem Empfang hatte er sich von dem Hotel zum Flughafen Oberwiesenfeld begeben, wo bei schönstem Wetter eine viermotorige Maschine der Luftwaffe bereitstand. Auf dem Rollfeld hatte eine Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe Aufstellung genommen. Graf Ciano schritt mit Gauleiter Wagner, dem deutschen Botschafter in Rom, von Hassell, und Botschafter Attolico die Front ab und wechselte dann mit Gauleiter Wagner berzhliche Abschiedsworte, in denen er nochmals seinem Dank und seiner Freude über den begeisterten Empfang Ausdruck verlieh, der ihm in München zuteil geworden war.

Ausgangspunkt das Volkswohl

Festst der Akademie für Deutsches Recht

Am Sonnabend fand im Rahmen der 3. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in der großen Aula der Münchener Universität ein Festakt statt.

Nach einem musikalischen Vorspiel begrüßte Präsident Dr. Frank die in großer Zahl erschienenen Ehrengäste, vor allem Reichsminister Rüst, als den Befreuer der Ausbildung der Rechtsanwälter, Reichsstatthalter General Ritter von Opp, den treuen Förderer des Reichsgedankens, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, den Schöpfer und Führer des Reichsarbeitsdienstes, Reichsleiter Hirtl, und die sonstigen Repräsentanten von Partei und Staat, Rechtsleute, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft.

Dr. Frank wies darauf hin, daß in den vergangenen vier Jahren getrennt dem Befehl des Führers an der Neugestaltung des deutschen Rechts gearbeitet werden sei. Es steht jetzt ein unmittelbar auf den Fundamenten unseres unzerstörbaren Deutschen neu geprägtes Gebäude von Gesetzen und Normen des Dritten Reiches vor uns, aus dem man sehen könne, daß der Nationalsozialismus nicht irgendein politisches System sei, sondern die legitimste, dafür aber auch ganz große Form des deutschen Lebens, des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches.

In diesem großen gebauchten Rückhalt liege der Kern der Arbeit der Akademie, deren Ausgangspunkt das Volkswohl sei. Die große Teilnahme, die die Tagung der Akademie im In- und Ausland gefunden habe, sei Beweis dafür, daß es auch in einer Epoche materialistischen Denkens nur des leidenschaftlichen Appells an die heute vorhandenen sozialen Voraussetzungen bedürfe, um eine Idee des Rechts zu gestalten. Das Haus des Deutschen Rechts sei kein Luxusbau, sondern ein Zweckbau, der der lebendigen Idee des Rechts geweiht sein soll.

Im Anschluß an diese Ausführungen des Präsidenten hielt dann Professor Dr. Heinrich Lange-Breslau einen Vortrag über Lage und Aufgabe der deutschen Privatrechtswissenschaft. Dann sprach

Reichsminister Rüst

An die Spitze seines Vortrages stellte der Minister den geschichtlichen Glaubensjah, daß die Gerechtigkeit das Fundament des Staates ist, daß Völker morsch sind, wenn ihr Recht nicht mehr geprägt ist und daß sich der kulturelle Aufstieg oder Abstieg eines Volkes unmittelbar aus der Entwicklung seines Rechtssystems ablese läßt. Den Rechtsanwälter bezeichnete er als einen der namenlosen Träger jenes Lebensstromes, der ein Volk in seinem politischen und geistigen Dasein erbält. Dem Formalismus des liberalen Denkens stellte Reichsminister Rüst die Tatsache gegenüber, daß der Nationalsozialismus als die Urzüge des Vertrauenschwundes zur Justiz den Auseinanderfall von staatlichem und völkischem Recht erkannt habe.

Reichsminister Rüst betonte, daß auch die in einem modernen Großstaat erforderliche differenzierte Gesetzgebung durchblutet sein müsse von dem einheitlichen Strom des natürlichen Volkesrechtes und daß der Gesetzgeber sich des Vertrauens seines Volkes versichern müsse; denn dieses Vertrauen sei das sichere Fundament seines Regimes.

Er wandte sich dann gegen die Auffassung, daß durch

die Bindung aller Gesetzesrechts an das natürliche Recht empfinden des Volkes etwa die Rechtswissenschaft als überflüssig angesehen werden könnte. Im Gegenteil erhielte die Rechtswissenschaft dadurch einen einzigartigen hohen Auftrag, das ja im Grunde Wissenschaft nichts anderes sei als das können, das einzige im ganzen und das ganze im einzelnen zu begreifen. Als Aufgabe des Rechtsanwälter bezeichnete es der Minister, immer wieder das Verhältnis des technischen Elements zum politischen Element zu prüfen und beide miteinander in Einklang zu bringen.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsrechtsministers sprach Präsident Dr. Frank das Schlußwort. Er brachte ein dreifaches Siegeln aus auf den Führer als den Gründer der Bewegung, den Neuerbauer unseres Reiches und den Neugestalter und Retter unseres Volkes.

Deutschlands großes Friedenswerk

Dr. Franks Abschlußrede vor der Rechtsakademie

Den glanzvollen Ausklang der dritten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht bildete der Empfang der Reichsregierung im Kongressaal des Deutschen Museums. Der Einladung waren etwa 800 Personen gefolgt, unter ihnen von deutscher Seite Reichsminister Rüst, Reichsleiter Hirtl und viele andere führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen.

Präsident Reichsminister Dr. Frank gab im Namen der Reichsregierung der Genugtuung Ausdruck darüber, daß manhaft die Vertreter der Rechtswissenschaft, Rechtsverwaltung und Rechtspraxis in Deutschland in einer so großen Anzahl erschienen seien, um zu befinden, wie ernst sie die Bestrebungen der deutschen Reichsregierung und ihre Aufgabe nähmen. Deutschland habe vor der ganzen Welt ein monumentales Gebäude eines neuen Reiches aufgeführt, dessen Bestand darin der fundamentalen Gesetz des Führers gelehrt sei. „Wöge das Äußere in ihnen“, so sagte der Minister dann, „eine besondere Macht des Friedens erblieb in einer Zeit, wo wir alle unter dem Druck der schwersten bedrohlichen Ereignisse stehen, wo Kirchen und Paläste in Flammen aufgehen und ganze Reiche unter den Hammerschlägen einer zusammengerotteten Gruppe von Faschisten zittern.“

Wir wollen dadurch, daß wir dem deutschen Volle seine Selbstsicherheit vor dem Bolschewismus zurückgeben, vor der ganzen Welt ein Beispiel dosiren geben, daß ein Volk immer noch den Segen des Allmächtigen gefunden hat, wenn es seine wahren Interessen verfolgt. Kein Bürger kann heute irgendwo so friedlich und frei seinen Geschäften nachgehen wie der deutsche Bürger.

Es ist für uns Nationalsozialisten ein großes Gefühl der Genugtuung, daß es gelückt ist, den Gedanken des deutschen Rechts und darüber hinaus der unsterblichen Idee des Rechts überhaupt ein kulturelles Werk zu weihen. Wir wollen mit allen Völkern in Frieden auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung leben, und unsere Arbeit soll nicht der Unterdrückung anderer dienen, sondern zum Vorteil des deutschen Volles und aller Völker ausschlagen.“

Dann ergriß der italienische Justizminister Solini das Wort und dankte dem Reichsminister Dr. Frank für die hervorragende Leitung der Arbeiten der Akademie.

Hirtl umjubelt Göring

Einweihung des neuen Kommandogebäudes des Luftstreites VI.

Der Reichsminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, weihte am Sonnabend zur Teilnahme an der Weihe des Kommandogebäudes des Luftstreites VI (See), dem sämtliche deutschen Seefliegerhorste an der Nord- und Ostsee unterstehen, in Hirtl. Zu Ehren des Reichsministers prangten die Stadt, die Werften und die Schiffe im Flaggenschmuck.

Nach der feierlichen Feier, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, sandt der Vorbeimarsch vor dem Oberbefehlshaber Generaloberst Göring statt, den die Hirtler Böschung mit stürmischen Jubel und unendlichen Heilsrufen begrüßte. Nach der Besichtigung des Kommandogebäudes begab sich Reichsminister Generaloberst Göring zur nahe gelegenen Stabskaserne, ebenfalls einem schmalen Neubau, um dort inmitten der Arbeiter und Angehörigen, Beamten und Soldaten an Einweihungssessen teilzunehmen.

Seebe hat nicht einen Zehner drauf. So sicher war er sich des Pferdes natürlich nicht, er kannte seine Qualitäten, aber auch seine Mücken.

Er zwinkert Erlau vergnügt zu, als er ihn auf dem Wege nach dem Ring trifft, wo die Versteigerung der beiden Räumlichen Pferde stattfinden soll.

„Hai geklappt, Erlau!“

„Ein fabelhafter Ritt! Gratuliere!“

„Ein verdammter Rader, dieser „Bergheil“; daran wird sich noch mancher meiner Kollegen die Zähne ausbeißen! Aber jetzt woll'n wir mal sieken, wat unsere Pferdchen kommen!“

Etwas ein Dutzend Käufinteressenten hat sich eingefunden. Die beiden eßen Tiere stehen ruhig im Ring, als ginge sie das alles nichts an.

Herr von Rost erblickt Erlau und geht auf ihn zu. „Servus, Herr von Erlau! Auch aufschauen, was Ihre Lieblinge bringen?“

„Ja, Herr von Rost! Als Fachmann ist man doch neugierig, wie man sie bewertet.“

„Die zwei verdienen ihren Hafer noch!“

„Das möchte ich annehmen!“ lächelt Erlau.

„Ich schätze ja die beiden Siege nicht ganz hundertprozentig; immerhin war es doch eine nützliche Galoppierleistung.“

„Gang bestimmt!“

„Bitte! Sie selber, Herr von Erlau?“

„Ich selber! Rein!“

„Bis 2 Mille pro gehe ich ran!“

„Über mir 2 Mille war nichts zu machen, es wurden 3000, dann 3200 geboten, schließlich übernahm sie Käffner, der Vertrauensmann Seebes, für zusammen 7000 Mark.“

Eine Überraschung gab es im Ring, als sich herausstellte, daß Käffner für Herrn von Erlau gesteigert hatte.

Einsatz des Arbeitsdienstes

Wiederaufbau des Reichs für Bergung der Landesministerpräsident Generaloberst Göring

folgt der dringliche Maßnahmen des Vierjahresplanes den Einsatz des gesamten Arbeitsservices im Einvernehmen mit dem Führer Reichsleiter Hirtl angeordnet.

Der sofort telegraphisch erlassene Befehl

des Arbeitsdienstes, der sich notwendig gemacht

den frühen Eintritt der kalten Witterung ha

ftenden Bauernschaft Deutschlands lebhaft

fund. Die befreunigte Bergung der H

ützen haben bereits wenige Stunden nach

Befehl die Arbeit aufgenommen.

In Verbindung mit dieser Maßnahme ha

bmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Dr. Orlitzky

notwendigen Weisungen an die Landes-,

Ostbäuerenführer erlassen.

Die Organisation für den Einsatz

arbeitsservices werden von den Ortsbauern

die einzelnen Betriebe gesammelt und an die

für weitergeleitet. Diese geben sie an die

Arbeitsservicegruppen weiter. Der Arbeit

Arbeitsmänner erfolgt für ein geschlossenes

in Abteilungs- oder Zugstärke, im Notfalle au

stärke. In jedem Arbeitsbereich wird dann,

derliche, die Verteilung der Arbeitsmänner zu

die einzelnen Betriebe vorgenommen. Der

Arbeitsdienst erfolgt auch an Sonn-

und Es ist Vorsorge getroffen, daß in den Gebiet

die Stärke des Arbeitsdienstes nicht ausreicht

arbeitsserviceabteilungen aus anderen Bezirken

Ein verheißendes Symbol

Ein österreichischer Bundesminister auf der Er

der reichsdeutschen Kolonne in Wien

Im großen und kleinen Konzerthausjub

and die große Erntedankfeier der reichsdeutsch

statt, die ihre besondere Note durch die

Gauleiters der Auslandsorganisation, An

österreichischen Bundesministers Gläse. Er

erhielt. Über 4000 Personen begrüßten

Gauleiter, als er in Paroleuniform, geleitet von

von Papen, den Salut betrat.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede

leiters Bohle, der die berzhlichen Grüße des Fü

landes und die Aufgaben der nationalsozialistischen

Landesorganisation darlegte.

Das Erfordernis unserer Arbeit liege im

überall in der Notwendigkeit und in der er

schlossenheit begründet, die Gefahr des Fas

nzueifers zu beachten.

Er, Bohle, dulde niemals, daß die Reichsde

Ausland sich in die innerpolitischen Verhältni

Staaten einmischt.

Anliegend dankte Botschafter von Pa

Gauleiter dafür, daß er als erste Fahrt über di

des Reiches den Weg nach Wien fand. Es sei

heißendes Symbol, daß die reichsdeutsch

zum erstenmal in ihrer Mitte den österreichischen

minister Gläse-Hofstetnau begrüßen dürfe.

Die Welt soll wissen, daß es neben dem

Weltkrieg, der großen französischen Nation und

erstandenen italienischen Imperium im Hogen

ein deutsches Volk gibt, das in allen seinen

einer tausendjährigen Tradition getreu für den

und die Wohlfahrt der Welt alle seine Kräfte

gewillt ist.“

Das Deutschland- und das Hofstetzel

den Wohlstand der Veranstaltung. An den Füh

ein Telegramm gesandt.

Die Heimatzeitung ist nicht zu

für jeden, der über die Vorgänge

Heimat spricht unterrichtet sein

beweisen die Ortsnachrichten dieser

Donnerwetter! dachte mancher. Das hätte m

müssen!

*

Auch im vierten Rennen erlitt der Ritter der

merlichen Stalles durch Seebe eine Niederlage

zeigte wieder einen Glanzritt, der alle begeisterte.

Die Sympathien des Publikums, das wußte,

mit Erlau und Seebe umgezogenen war, g

vorherhin Seebe.

Diese Niederlage machte Liefelot von Näm

erbös. Daß ihre Laune nicht besser wurde,

ihr mitteilte, daß Herr von Erlau die beiden

der Räumlichen Stalles, „Morgengruß“ und

lotte“, erfreut hatte, ist erklärlich.

Sie wandte sich Tante Johanna zu und sag

„Tanten... da hast du es! Herr von Erlau hat

beiden Pferde ersteigert!“

„Was findet du daran, Kind?“ fragte die al

verwundert. „Er hängt an seinen Pferden, ich

ganz erklärlich!“

„Ich schaue mich, es Papa mitzuteilen!“

Auseinandersetzung mit Herrn von Erlau

anderer.“

„Sie war wohl recht scharf?“

„Scharf? Tanten, das ist kein Wort! Herr

hat Papa rangenommen wie einen dummen Jun

... ich muß gesiegen... Papa hat keine glückli

dabei gemacht. Ich höre jetzt noch jedes der flare

Erlaus. Da saß jedes Wort, jeder Ton. So en

war... ich... habe ihn doch bewundert!“

„Natürlich aus dem Kauft herleiten, daß sich Herr vo

mit ihm reiben will.“

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

„Bergheil“ bringt 196 : 10.

Der Erzähler

Der Fechtmeister von Jena.

Eine abenteuerliche Geschichte von Alfred Semerau.

Jena... in den siebziger Jahren: Vor dem Johannistor liegt der Friedhof mit der kleinen Kirche, einsame Gasse mit kleinen Häusern und Gärten. Aus dem größten Haus schallt Waffengeläut und Kommandos. Hier ist der akademische Fechtbuden. Ein Student erhält Unterricht im deutschen Säbelfechten. Quart über den Arm. „Quart pariert! Den nachgestoßen! Nicht liegen bleiben! Zurück! Ausfallen! Zu Quart fintieren!“ Doch der Schüler läuft dem Meister die Klinge für eine Sekunde, der fasst sie mit der rechten, und flüttend siegt sie an die Wand.

„Das heißt ligieren“, erklärt der Meister, „echt deutscher Art, ein großer Vorzug deutscher Fechtkunst vor der französischen. Es ist unmöglich, mit dem französischen Dinge die Waffe des Gegners zu fassen und vernünftig zu ligieren.“ Jetzt fällt der Name des großen Jenenser Fechtmeisters, der die deutsche Stoßfechtkunst erfordert, Kreuzler, der drinnen auf dem Friedhof liegt, und dann erzählt der Meister...

August, der auf die französische Fechtweise schwor, hatte von den Wundertaten und Vorleben des Fechtmeisters Kreuzler in Jena gehört, der eine neue Waffe und eine neue Fechtart erfunden haben sollte, und wollte sich mit ihm messen. Er kam allein und integriert nach Jena. Kreuzler aber war gerade verreist, und August suchte sich in Erwartung seiner Heimkehr die Zeit zu kürzen, indem er in der Stadt und ihrer Umgebung herumspazierte. Der Hof führte ihn in Saalestadt hinaus zur Rosenthaler, die auch schon damals als Studentenrepublik diente. Kaum saß er an einem Tisch bei einer Weinlaube, als ein Miesenjohann der schlimmsten Art, einer von denen, die man „Kommunisten“ nannte, eintrat: Kanonenstiel mit Punktspitzen an den langen Beinen, auf dem Kopf den riesigen Federbusch, an der Seite den mächtigen Rautenogen mit tellergrohem Schildbusch. Ob ihm nun der Fremde überhaupt nicht gefiel, oder ob er es für eine unverzüchliche Anmaßung hielt, daß ein Philister in einer den Miesenjohannen geweihte Stadt zu treiben wagte, jedenfalls schiederte er seinen wuchtigen Riegenbärner nach der Klaue des Kurfürsten, daß sie in hundert Stücke zerprang...

Schundart und Art waren reich zur Stelle, und die Sache wurde in einem Wäldchen bei dem nahen Lichtenhain ausgeschossen. Beide Teile erklärten sich bald für befriedigt, und die übliche Versöhnung fand statt. August bot dem Gegner die Hand, der Kommunist schlug ein... trog seines verzweifelten Widerstandes keine Rechte immer fester umklammert, bis die Knochen brachen und das Blut von den formlosen Fingern tropfte...

Als Kreuzler nach seiner Heimkehr den Vorfall erfuhr, beschloß er, Vergeltung für die in seinen Augen beleidigte Jenenser Fechtkunst zu üben, und machte sich nach Dresden auf. Mit dem Schüler vor der starke Kurfürst so oder so fertig geworden, nun sollte sich zeigen, ob es ihm auch mit dem Meister gelingen würde.

Nach einigen Versuchen gelang es Kreuzler, in die Nähe des Kurfürsten zu kommen. Mit sichtlicher Teilnahme sah er vor der Tür des kurfürstlichen Fechtaales den Fechtübungen Augusts und einiger Herren des Hofes zu. In einer Pause bemerkte man vom Saal aus des Gaffers, und Seine kurfürstlichen Gnaden gerührt, unter die Türe zu treten und ihn zu betrachten. Schließlich wünschte ihm August, in den Saal zu kommen, und gab ihm die gnädige Erlaubnis, die Fechtkunst in aller Bescheidenheit in der Nähe anzusehen. In die Ecke gedrückt, den Dreieck zwischen den Knieen, stand nun der kleine Unbekannte und sah unverwandt nach der mächtigen Gestalt des Kurfürsten, der jedoch antrat, um an einem neuen Gegner seine Geschicklichkeit zu erproben. Erst als die Waffen wider ruhten, wandte sich einer der Herren an den Beobachter und fragte: „Zuschauer mit der Frage, ob er auch etwas vom Fechten verstehe. Kreuzler verneinte. Ob er es nicht mal versuchen wollte, fragte der Herr. Eine entsetzlich Bewegung war die Antwort, die laute Heiterkeit hervorrief. Das war ein Mann, mit dem man sich einen grandiosen Spaß erlauben konnte. Ein übermütiger Junge drückte dem Kurfürsten ein Papier in die zitternde Rechte und begann ihm die nötigsten Erläuterungen zu geben...

Glücklicherweise, die Aufschriften nach innen gekehrt, die Brust eingezogen, mit dem Rücken den schönsten Kreisabschnitt bildend,

ließte der ungelenke Schüler allein Schieben und Drücken, Erwachsenen und Spöttern des vornehmen Lehrmeisters einen unüberwindlichen Abwehrkampf entgegen. Dem Jungen riss die Geduld. Er griff nach seiner Waffe und machte Miene, den ungeschickten Neuling mit schulgerechten Stößen zu bestrafen. Doch was war das? Seine Stöße wurden, wenn auch schwerfällig, abgewehrt. Es war wohl aufs Korn...

Der Jünger griff nochmal an, vergleichbar. Die anderen Herren lachten, diesmal über den Jungen, der mit aller Kraft und Gewandtheit seine Fechtetrennen zu retten suchte. Aber seine Einfachheit und Doppelte, seine „Canaden“ und „Bottitüden“ schlugen an der eisernen Rute seines linsigen Gegners. Das Lachen verstummte. Der Fremde war demütig zurückgeraten, der Kurfürst rief ihm an: „Man sieht Euch nicht an, was für ein Kert in Euch steht. Ihr nehmt das Florett und stellt Euch mir gegenüber!“

Kreuzler sprach etwas von hoher Ehre und fehlenden eignen

Meriten und stellte sich auf den ihm geweihten Platz. Zeit war er wieder ganz er selbst. Das linke Knie mit dem Schwung gestellten Fuß etwas gebogen, das rechte Bein gestreckt, den Unterleib leicht eingezogen, die Brust aufgedehnt und dem Gegner dargeboten, das Gesicht ihm unverwandt zugelächelt, hielt er in der ausgestreckten Rechten, des Angreiffs gewärtig, mit festem Griff das Rapier. Der Kurfürst musterte die Haltung des rätselhaften Fremden mit schnellen Blicken. Dann begrüßte er den Gegner durch die bei den Franzosen übliche unvermeidliche Verbeugung, während seine Waffe den Boden berührte, und ging sofort zum Angriff über. Seine Gewandtheit war so groß wie seine Kraft. Aber so sehr er sich auch mühete, den Freunden zu treffen, es war umsonst. Seine raschen, kräftigen Stöße trafen auf ebenso schnelle, starke Abwehr. Als seine wütenden Angriffe und schnellen Rückzüge nicht zum Ziel führten, verachtete August endlich, den Gegner zum Ausfall zu verloren...

Das hatte Kreuzler erwartet. Kaltblütig wußte er die günstige Gelegenheit so gut auszunutzen, daß schon nach wenigen Augenblicken die furchtbare Klinge, von der seingigen in der ungünstigen Lage überwältigt, unvermeidlich geschnitten und der riesenstarke Faust, die sie führte, entwunden wurde. Weit über die Höhe der Kurfürster geschnellt, fiel sie klirrend zu Boden. Was noch im Raum vollbrachte zu haben sich rühmen konnte, hatte der Fechtmeister von Jena vermoht. Ein Augenblick regte sich etwas wie Zorn im Kurfürsten, dann aber siegte seine Mitterlichkeit. Er trat an Kreuzler heran: „Entweder seid Ihr Beelzebub selbst oder... der Kreuzler von Jena...“ und bot ihm die Hand. Kreuzler zögerte einer Augenblick, dann legte er die feingehäutige Hand auf die Kugel des Kopfes.

„Es zog sie heil zurück.



Weltbild (R).

Der Weihenheimer Weihnachtssteller.
Der Weihenheimer Weihnachtssteller der Staatlichen Porzellanmanufaktur ist in diesem Jahre von dem Künstler Limbach entworfen worden. Der in Blau ausgeführte Steller hat einen Durchmesser von 25 Centimeter und zeigt als Motiv die „Anbetung der Heiligen Drei Könige“.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

„Die Annahme ist doch nicht zu rechtfertigen.“

„Ja, Lanthen, du hast recht! Aber ich will doch verhindern, die Pferde zurückzukaufen! Vielleicht... mit einem entsprechenden Aufgeld.“

„Lieselotte!“ lächelte die alte Dame, „ich glaube sowiel Geld gibt es nicht, um diesem Manne zwei Tiere, die er begleiten.“

*

„Sie fanden Rüdiger von Erlau in der Vor von „Lieselotte“. Es schien überglücklich zu sein und klopfte die braune Stute unaufhörlich, graute ihr die dichte Mähne und das flügelnde Tier erwiderte die Lieblosungen, indem es die Schnauze an seiner Schulter rieb.

„Da habe ich dich wieder, Lieselottchen!“ hörten sie den Mann mit dem Pferde sprechen. „Na, kleines Fräulein, wie gefällt es dir denn bei mir? Haha... feinen Rüdiger, Lieselottchen! Ich nehme den guten Willen für die Tat! Aus einer goldenen Krippe wirst du nicht fressen, mein Herzchen, aber gut wirst du's haben bei deinem Patron! Ich mach dir nichts so sauer! Weiß der Teufel, Lieselotte! Ich muß vor tausend Jahren auch mal ein Pferd gefunden sein, daß ich mich so gut in dich versehnen kann!“

Plötzlich meldete sich Seebe.

„Nat denn, Patron... alles bloß die „Lieselotte“! Der „Morgengruß“ der wartet noch uff eine Mahlzeit von Ihnen! Der wird eiferlich! Der ist doch ein viel hübscherer Bursche als die „Lieselotte“! Ach Gott, „Morgengruß“, mein Brauner! Der Patron dentz bloß an seine „Lieselotte“! Imma hat ers mit die Weiba!“

„Stille, Seebe, ich kann mich nicht zerteilen! Der „Morgengruß“ kommt auch noch dran! Immer Kavalier, Seebe! Erst die Damen!“

„Det sagen Sie, Erlau... wo Sie so'n Frauenhasser sind.“

„Frauenhasser? Hm... ja und nein, lieber Seebe! Det können wir uns die Hand reichen!“

„Ich wüßte schon jemand für mir, Erlau, aber ich traue mir nich ran!“

„So, warum denn nicht?“

„Bu vürnehm, ic dente heinahe, die is nich für mich jemachien! Und denn... een Abonis is doch feen Joden nich!“

„Dann ist Ihre Angedete wohl sehr hübsch?“

„Kerotte!“

„Immer Mut!“

„Det ic nich lache, Sie trauen sich doch selber nich ran!“

Erlau lachte lustig auf.

„Wollen Sie mir nicht sagen, Seebe... wo ich mich rangetrauen soll?“

Die beiden Damen an der Stalltür wollten sich zurückziehen, aber irgend etwas hielt sie davon zurück.

Seebe kam aus seiner Vor herüber zu Erlau.

„Erlau... nee, jetzt rede ic feierlich und da sage ic Herr... von Erlau... ic will Sie wat sagen! Sie

Poppele von Krahe stiftet eine Hochzeit.

Schwäbische Anekdote von Peter Steffan.

Der Hobenkrähen ist der trostigste Berg im ganzen Hegau. Und das bedeutet etwas. Denn er ist ja nur einer aus einer zahlreichen Familie von Bergen, von denen einer höher als der andere aus dem Land aufsteigt, mit schroffen Wänden aus Basalt oder Klinkstein, vulkanischen Ursprungs sie alle. Man versteht, daß hier einmal ein Paradies der Raubritter war. Damals zählte man über neunzig Burgen im Blüfeld. Die Kaufleute, die von Genf her kamen und über Basel den Berg am Rhein herauf nahmen, um nach Konstanz zu gelangen, hatten nichts zu lachen.

Auf dem Krähnen also so in jener Zeit als Vogt einer Edelstätte Heinrich Christian Popolius. Den so schön wiede ab und in der Gegend hieß er eben der Poppele von Krahe. Und heißt heute noch so.

Er war sehr groß gewachsen und dazu so mager, daß er leider ein wenig tomisch wirkte; und er war jähzornig wie ein gereizter Truthahn. Allerdings hatte er auch das östere Anlaß, in Wut zu geraten. Denn zu der Zeit gab es einen Abt drinnen auf der Insel Reichenau im Bodensee, dem ein guter Wit über alles ging; und der hatte es auf des Poppels Magdelein im befreundeten abgesehen, so daß immer wieder ein neues boshafte Sprichwort die Runde machte im Hegau und am See, das keinen Ursprung auf der Abtei genommen hatte.

Als dem Ritter wieder eine solche Boshaftigkeit auf Ohren kam, in der er unter anderen als verhungerner Storch bezeichnet war, schwor er, es dem Präfater heimzuzahlen. Von da an ließ es ihm keine Ruhe mehr. Man hörte ihn manchmal, wenn er sich allein glaubte, vor sich hin murmurten hören, der Storch werde den fetten Frischl schon noch das Hungern lehren. Es wollte ihm aber lange nichts einfallen, womit er den Abt so richtig im Inneren kränken konnte. Dann erfuhr er eines Tages, daß auf der Reichenau die Tochter eines Fischers lebte, die, gegen die seingigen in der ungünstigen Lage überwältigt, unvermeidlich geschnitten und der riesenstarke Faust, die sie führte, entwunden wurde. Weit über die Höhe der Kurfürster geschnellt, fiel sie klirrend zu Boden. Was noch im Raum vollbrachte zu haben sich rühmen konnte, hatte der Fechtmeister von Jena vermoht. Ein Augenblick regte sich etwas wie Zorn im Kurfürsten, dann aber siegte seine Mitterlichkeit. Er trat an Kreuzler heran: „Entweder seid Ihr Beelzebub selbst oder... der Kreuzler von Jena...“ und bot ihm die Hand.

Das hatte Kreuzler erwartet. Kaltblütig wußte er die günstige Gelegenheit so gut auszunutzen, daß schon nach wenigen Augenblicken die furchtbare Klinge, von der seingigen in der ungünstigen Lage überwältigt, unvermeidlich geschnitten und der riesenstarke Faust, die sie führte, entwunden wurde. Weit über die Höhe der Kurfürster geschnellt, fiel sie klirrend zu Boden. Was noch im Raum vollbrachte zu haben sich rühmen konnte, hatte der Fechtmeister von Jena vermoht. Ein Augenblick regte sich etwas wie Zorn im Kurfürsten, dann aber siegte seine Mitterlichkeit. Er trat an Kreuzler heran: „Entweder seid Ihr Beelzebub selbst oder... der Kreuzler von Jena...“ und bot ihm die Hand.

Dann war der Abt an einem schönen Sonntag auf dem Jagdloch nach Gaiß, das damals dem Bischof Konstanz gehörte. Die geistlichen Herren ließen sich die Jagdforellen und den Seewein munden und traten abends in vergnügter Stimmung den Heimweg an. Halbwegs nach Radolfzell gab es einen Wortsadou, und mit Hals und Waffenklirren drängten gehärtete Ritter aus dem Wald hervor, durch den man eben ritt.

Che sich die Herren recht verfahren, war alles vorüber und die Reiter wieder im Wald verschwunden. Man behielt und bestellte sich. Niemand war etwas zu Leid geschehen. Nur der Abt war weg, ohne Spur, als habe ihn der Teufel verschlungen.

Dann war der Abt an einem schönen Sonntag auf dem Jagdloch nach Gaiß, das damals dem Bischof Konstanz gehörte. Die geistlichen Herren ließen sich die Jagdforellen und den Seewein munden und traten abends in vergnügter Stimmung den Heimweg an. Halbwegs nach Radolfzell gab es einen Wortsadou, und mit Hals und Waffenklirren drängten gehärtete Ritter aus dem Wald hervor, durch den man eben ritt.

Che sich die Herren recht verfahren, war alles vorüber und die Reiter wieder im Wald verschwunden. Man behielt und bestellte sich. Niemand war etwas zu Leid geschehen. Nur der Abt war weg, ohne Spur, als habe ihn der Teufel verschlungen.

Zwei Wochen darauf stand in der Burgkapelle auf dem Hohenkrähen die Hochzeit statt zwischen der Feindseltochter von der Reichenau und dem Müllersohn aus dem Lupfenstiel selber.

Er war vor Wut blaurot im Gesicht mit den jetzt matt und ein wenig hilflos herabhängenden Waden; besonders am Schluß der Zeremonie, als er dem Bräutigam einen Schenkungsbrief übergab, in dem diefem von der Herrschaft Mägdeburg, die dem Kloster damals noch gehörte, ein Stück von Felben als Hochzeitsgabe übermacht wurde. Aus freien Stücken tut man etwas nicht gern. Aber vierzehn Tage im Verlies bei Waffern und Brot wirken Wunder, besonders wenn man eine reiche Tafel gewohnt ist. Am Abend geleitete der Ritter den Abt aus der Burg und gab ihm vergnügt nach, wie er ja allein auf seinem Hof dabitrinnt, nicht in der allerbesten Haltung, da ihm das Fassen schlecht gefällt.

Als die Geschichte herauskam, scholl ein Gelächter durch den ganzen Hegau und die Seufzer entlang. Und es war nicht den Poppele, über den man diesmal lachte.

loosen wie een Blinder durch die Weltgeschichte! Sie schein' mir übabaht kein Spiegel in Ihrer Junggesellenbude zu haben.“

„Warum?“

„Denn sonst wüßten Sie, det es uff dem Rennplatz von Hoppenjärt und Irnwevald und Karlshorst un wo's noch sin mag, nicht einen gibt, der Sie det Waffern reichen kann.“

„Danke! Akzeptiere das Kompliment! Seebe, ich bin grade gewachsen, schön! Ich habe anständige Figur und was mein ererbtes Antlitz anbelangt... na gut... ganz anständig...!“

„Verdamm anständig! Sie sind een schöner Mann!“

Jetzt lachte Erlau so richtig aus dem Herzen heraus.

„Schöner Mann! Köslich, wie Sie das so sagen. Seebe! Wissen Sie, daß schöne Männer meistens Trottel sind? Wünschen Sie, daß ich auch zum Trottel werde?“

„Nu nee, Sie misverstehen mich! Det meene nich doch nich! Det meene nur... een Mann von Ihr Format... der könnte doch eine Partie machen! Nich det Sie sich an so olle reiche Schraube vafokoen... nee, det meene nich nich! Aber ic sibi doch ooch jute Partien, denen man sehr jut sin kann! Sie könn' doch austwählen.“

„Xertum, lieber Freund! Ich kann das eben nicht! Die Erlaus sind verarmter Adel. Mein Vater fand es mit der Würde eines Edelmannes nicht vereinbar, eine reiche Erbin heimzuführen...!“

„Doch nich, wenn er ihr liebt?“

„Auch dann nicht! Ihm bot sich eine Chance. Biebe und Reichstum... beides zusammen, aber er brachte es einfach nicht über sich. Vielleicht hat er es gewollt, aber er kam über ein ungeschriebenes Gesetz nicht hinweg.“

(Fortsetzung folgt.)

